Der Geburtstag,

oder:

Hypochondrie und Frohsinn.

Ein Lustspiel in fünf Akten,

mit Gesang und Tanz.

COMITE

[v. Heinrich von Moß]

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Personen.

Der Finanzrath Ernst Pancratius v. Spleen.

Emilie, dessen Gattin.

Carl, } dessen Söhne.
Emanuel, }

Leberecht, ein harthöriger Bedienter des Finanzraths.

Noch ein andrer Bedienter.

Flora, eine junge, reiche unverheirathete Guthsbesitzerin.

Aurora, }
Philomele, }
Hyacinthe, }
Tulipane, } Florens Gesellschafterinnen.
Narcisse, }
Rose, }
Viole, }
Lilie, }

Zephyr, }
Schmetterling, }
Maienduft, }
Blumenstaub, } schöne Geister, Florens Anbeter.
Abendroth, }
Abendthau, }
Aeolus, }

Boreas, ein Zeitungs-Expedient.

Stürmer, } des Finanzraths Universitätsfreunde.
Groll, }

NB. Die schönen Geister können auch die Personen des Elysiums vorstellen.

Personen des Elysiums.

Der Tod.

Galenus, dessen Agent.

Nathan der Weise, ein großer Chemiker und Mineralog.

Graps, Ein Advokat, dessen Amanuensis.

Der Finanzrath Plus, }
Die Financiers Minus der 1ste } Kellermeister bei einem Restaurateur.
und Minus der 2te, }

Ein Berliner.

Ein Methaphysiker.

Dessen Nicht-Ich.

Ein Cicerone.

Ein Dichter.

Jambus, }
Dithyrambus, } dessen Diener.

Der Ritter Linné und fünf Mädchen als Botanische Gewächse.

Die Mitglieder der adelichen Bank.

Genien der Unsterblichkeit und der Liebe.

Schwärme von Seeligen.

Die Scene ist theils in der Residenz, theils auf Florens Landgute nahe bei der Residenz, in welchem das Elysium sich befindet.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer im Hause des Finanzraths Spleen. Er sitzt an einem mit Akten bedeckten Tisch, auf welchem ein Skelet steht.

(Lies't.)

Sechs Körner Ertrag — macht: 16 Winspel. — Die Bauern dienen drei Tage mit Gespann. — Auf dem Vorwerk 3 und ½ Magd, 4 und ½ Knecht, 19 und ½ Ochs (indem er auf die Akten schlägt)

O du ganzer Ochs! — Du langweiliger, dummer, profaner, prosaischer, wiederkäuender Taxator! — Mein Verstand geht unter in deinem Wortschwall. (Er wirft die Akten auf den Boden und tritt darauf.)

Da! da! da! ich trete dich mit Füßen!

(Aufstehend.)

Ha! ich fordere den Groß-Inquisitor Beelzebubs auf, eine Daumschraube, eine Nasenklammer, einen Spanischen Stiefel, einen Ehe-Pantoffel, eine Hof-Charge, oder irgend eine andre Tortur vorzuschlagen, die diesem mechanischen Geschäfte gleicht.

Menschenverstand! himmlischer Funke! aus dem Schooße der Gottheit herabgesprüht, frei und ohne Schranken, wie das Licht: wie war es möglich, dich in solch ein Schema, wie den Aether in gläserne Röhren einzuzwängen? —

Aber ein wohlgeordneter Staat gleicht einer Zugmühle; da müssen welche seyn, die um die Welle gehen. —

Verflucht! — Warum soll denn Ich — eben Ich — der Esel seyn?

Hat mich denn die Natur zum wiederkäuenden Thiere geschaffen? — Nein! und warum nicht?

O Brama! Allah! Jehovah! Zeus! oder wer sonst dort oben sich an den Qualen des Menschenthieres weidet! warum hast du keinen Esel aus mir gemacht?

(Er geht ans Fenster. — Ein wohlbeleibter Mann schreitet einigemal gemächlich vor den Fenstern des Zimmers vorbei, die Arme auf den Rücken haltend.)

Wie beneidenswerth ist jener Mann, der sich dort in seiner Gesundheitsfülle über die Straße wälzt? — Ha! welch ein feistes, strotzendes, blühendes Ansehen! Wie staunt er lebensfroh, dumm und behaglich in die Welt hinaus! Kein fressender Seelenwurm vermag seine glatten Wangen zu furchen, keine Leidenschaft die Symmetrie seiner eisernen Gesichtsmuskeln zu stöhren, kein Funke der Phantasie erweckt ihn aus dem trägen Schlummer seiner Seele. —

Beneidenswerther Mann! Pächter! Viehhändler, Roßtäuscher! Schlächter! Brauer! Seifensieder! wer du auch seyst, unzerstöhrbare Maschine! wandle fort in deinem ewigen Seelenfrieden, stampfe ruhig deinen gewohnten Takt! — Glückliches Kauthier! Das Leben ist dir ein fetter Dienstag, oder blauer Montag, die Horen sind dir gemästete Ochsen, die Erde ein wohlbesetzter Tisch und der Magen — dein Gott. — Du hast keine Phantasie, die ihre Qualen, gleich der geöffneten Büchse der Pandora, über uns ausströmt. — Dein Leben ist wahrlich kein dünner Faden, der leicht in der knöchernen Hand der Parze zerreißt, nein! sondern ein zehnfach gewundenes Ankertau, das den Stürmen trotzt. —

(Mit dem Fuße stampfend.)

O Glück der Dummheit!

(Er geht vor einen Spiegel.)

Wie seh' ich aus? — Himmel! — Der Tod grinset aus diesen finstern Augenhöhlen. — Ich verschwinde. — Noch drei Tage, und ich bin ein Schatten. Ich darf nicht mehr über die Straße gehen. — Die Leute laufen vor mir; die alten Weiber kreuzigen sich, und bringen aus: es spuke, — die Hunde bellen mich an, — die Raben krächzen um mich her. —

„Freundchen! Um Gottes willen! wie sehen Sie aus? Sind Sie krank? haben Sie Kummer? Herr Gott! Sie sind ja nichts als Haut und Knochen."

So fragt man links und rechts. — Ihr freundlich grinsenden Fratzen! — Was kümmert euch mein Aussehen? — Sie belustigen sich an dem bleichen Entsetzen, welches auf meinem Antlitz zu lesen ist.

Aber dem speie ich die Antwort ins Gesicht, der sich noch Einmal so schneidermäßig nach meinem Befinden erkundigt. —

Welche knöcherne Hände — wie der Puls geht!

1 — 2. 3 — 4. 5. 6. 7 — 8 — 9. 10. 11 — Es klingt, als wenn man an einen Sarg klopft. —

(Indem er sich auf die Nase schlägt.)

Verdammte Fliege! — Warum erzeugt die Natur solch ein Ungeziefer, das bloß seinen Nebengeschöpfen zur Qual da ist? — Bei Gott! dafür konnte sie was Besseres machen. — Summen diese Bestien nicht den ganzen Tag? Sind sie nicht privilegirte Faulenzer? Mästen sie sich nicht von dem Zucker, den der Negersclave im Schweiße seines Angesichts der Erde abringt? Besudeln sie nicht die schönsten Werke der Kunst und der Natur? — Infames Gesindel!

(Indem er wüthend ein Aktenstück ergreift und um sich haut.)

Ich schwöre dir und allen deines Gelichters den Untergang. (Er zerschlägt einen Wandspiegel.)

So wollt' ich doch — Uf!

(Er zerwühlt sein Haar und stampft mit den Füßen.)

Zweiter Auftritt.

Der Vorige und Leberecht.

Leberecht (hereinstürzend.)

Was befehlen Sie?

Spleen.

Wer hat dich gerufen? Narr! — Da — sammle die Scherben, und trage sie hinaus.

Leberecht.

Wer? Ich? — 's ist zum Erbarmen! Aller Schaden, der im Hause geschieht, kommt auf meine Rechnung.

Spleen.

O du tauber Esel! — Wer sagt denn davon?

Leberecht.

Ja! jagen Sie mich nur davon. — Dann werden Ew. Gnaden sehen, wer die Schadenstifter sind. — Aber ich will auch einmal reden, und sollte ich auch darüber zu Grunde gehen — So will ich. Ey! ich weiß es wohl, daß ich hier mächtige Widersacher habe, die nach meinem Stückchen Brodt sind. —

(Indem er sich schüchtern umsieht.)

Der große schwarze Kater, dem Ew. Gnaden

eine Pension geben, und der bei Ew. Gnaden so viel gilt, wie ein Premierminister, der ist mir widerwärtig; ja, der — der, es muß heraus — der hat mich bei Ew. Gnaden verschwärzt. Aber Sie werden Ihre getreuen Diener schon kennen lernen, und wenn Ew. Gnaden mich nicht verrathen wollen — der Kater ist der einzige Schadenstifter im Hause. Das schöne Porcellain-Service, das neulich vom Schreine fiel, das hat kein andrer, als Er —

Spleen (sich die Ohren zuhaltend.)

Mensch! du machst mich verrückt!

Leberecht.

Gerückt? — Kein Mensch hat an dem Schrein gerückt. — Ach! ich könnte viel offenbaren, wenn die Wände nicht Ohren hätten.

Spleen.

O himmlische Geduld! Der Kerl zwingt mich, ihn morgen am Tage wegzujagen, und einen andern anzunehmen, der taub und stumm zugleich ist. —

Leberecht.

Taub bin ich — das ist wahr, aber nicht dumm, wenigstens nicht so grausam dumm, wie ich aussehe. In der Schlacht von Leuthen hab' ich das

Gehör verloren. Der Kanonendonner war gar zu höllisch. Ich glaube, ein Mensch, der so taub war, wie ein Taschenkrebs, hätte das Gehör wieder bekommen. Ich aber verlor es.

Seit der Zeit mag viel Großes in der Welt vorgegangen seyn — ich bin taub dafür. — Vom Morgen bis zum Abend summts mir vor den Ohren, wie Schwärmer, oder als würde ich ausgezischt. — Aber der Teufel mag einen Reim draus machen. — Ich kann's nicht hören, wenn mich einer verafterredet. — Aber ich sehe scharf — hu! ich sehe wie ein Luchs. Ich höre nicht, was man spricht, ich seh' es, ich les' es. Die Gesichter sind mir eine Schrift. Mund, Nase, Augen, Ohren sind die Buchstaben — sind mein Kalender, woraus ich prophezeihe: ob gutes oder schlechtes Wetter im Hause werden wird.

Spleen.

So lies denn in meinem Gesichte, Kerl! daß du dich zum Teufel scheren sollst.

Leberecht.

Ja wohl! der Teufel scheert einen ehrlichen Kerl sein Lebelang. — Aber hochgeborner Herr Finanzrath! — Da Ew. Gnaden einmal so cordial mit mir sprechen, nehmen Sie's wohl nicht

für ungut, wenn der Leberecht auch einmal von der Leber wegplaudert. — Ja, der Leberecht ist nur ein schlechter Kerl, und herzlich dumm dazu. Das schreibt sich auch noch vom siebenjährigen Kriege her, wo keiner klug seyn durfte, wenn er nicht gefragt wurde; und gefragt wurde er im Leben nicht, weil die Klugheit von Oben ausging. — Nun sehen Sie — wovon war schon die Rede? — ja vom Teufel — he, he! Ich meine, ein jeder ist sein eigener Teufel. — Nehmen Sie's nicht vor übel — Ew. Gnaden sind auch ihr eigener Herr Beelzebub — Sie könnten auf Rosen sitzen, und setzen sich, mit Respekt zu sagen, auf die Dornen. Aber, wie das Sprichtwort sagt, he, he! wenn einem gewissen Herrn zu wohl ist, dann —

Spleen.

Schurke! ich breche dir das Genick!

Leberecht.

Ja, ja! dann geht er auf's Eis, und bricht sich's Genick —

Wie? können Sie sich nicht einen guten Tag pflegen? Haben Sie nicht Ihr schönes Auskommen, und Güter, die Ihnen so viel einbringen? — Was? stehen Ew. Gnaden nicht an der Krippe?

warum verschmähen Ew. Gnaden den Hafer? — Sapperment! wer hat so liebe wohlerzogene Kinder, eine so kreuzbrave Frau? Und Ew. Gnaden lassen sich nur alle Jubeljahre 'mal vor ihr sehen —

Warum darf auf Ihren Befehl im ganzen Hause kein Fleisch gegessen werden, sondern nur Feld- und Gartenfrüchte? Ey! Sie verkümmern ganz bei solcher Kost; Sie sehen aus, wie die Menschenseele im Orbis Pictus. —

Warum nahmen Sie neulich zu Brechen ein, wie Sie auf Zureden des Arztes einen Kapaunen gegessen hatten, und sprachen wunderliche Dinge, als: „der Kapaun gehe um in ihren Eingeweiden, sein unschuldig vergossenes Blut klage Sie des Mordes an." — Raupen! nichts als Raupen! — Wie? Ist der Mensch nicht ein fleischfressendes Thier? Wie mancher Richter verdaut Wittwen und Waisen sammt ihren Gütern, und wird dick und fett dabei? — Herr! Sie haben einen schlechten Magen. Woher kommt das? — Sie haben sich versessen bei den verfluchten Akten. — Da hocken Sie bis in die späte Nacht, und martern und quälen sich, um für ihren Herrn ein Plus herauszurechnen. Ei, Herr! was nutzt das? Wo

Ein Finanzrath Plus schreibt, da schreiben Zehn Finanzräthe Minus, und machen Ihnen einen dicken Queerstrich durch die Rechnung, und so bleibt das Facit, wo nicht Minus, so doch Nichts. — Also um Nichts quälen Sie sich? Ei, Herr! Bedenken Sie denn nicht, daß, wenn Sie Ihre Lebensrechnung abschließen, sich ein Minus von glückseligen Jahren finden wird, was Ihnen kein Kaiser und kein König gut schreiben kann? — Ja, Sie wundern sich über das, was ich sage. — Ei! ich verstehe quid juris.

Warum leben Sie mit solchen häßlichen Todtengerippen unter einer Decke? Ist das ein Umgang für einen solchen Herrn? Thut man Recht, wenn man den Tod in seinem Schlafzimmer aufstellt? Kann dieser Menschenfeind das nicht für ein Spottbild halten? — Herr! Ihre Krankheit sitzt im Unterleibe — Schwarzes, dickes Blut — Sie müssen sich Motion machen, und vernünftig werden. Wahrhaftig! ich meine es gut mit Ihnen. Sie gerathen in der Leute Mäuler.

Spleen (ein Aktenstück ergreifend und wüthend auf ihn losschlagend.)

Kerl! bis hieher hast du meine Geduld gefol-

tert. Jetzt hinaus! plumper, ungeschickter, dummer, tölpelhafter, bleierner, hölzerner Klotz! fort! hinaus! — pack' dich auf immer aus meinen Augen. Ich lasse dich ins Zuchthaus bringen. Fort, aus meinem Dienst!

Leberecht (im Abgehen.)

So bezahlt man guten Rath!

Dritter Auftritt.

Spleen (allein.)

Der Kerl giebt mir den Rest. Er hat mein Blut in Schierlingssaft verwandelt. Das Phlegma dieses Ambosses spottet des kolerischen Funkens, den der Hammer der Leidenschaft auf ihn hinabsprüht. Tausendmal nutzt dieser sich ab, aber der Ambos steht — steht ewig.

Herr Gott! Wie ist so ein Kerl glücklich? und im Gegentheil, wie bald ist eine kolerische Maschine zerstöhrt?

Meine Pulse sind im schrecklichsten Aufruhr.

(Indem er einige Sprünge macht.)

Trallala! — Trallala!

Ich muß diesen innern Tumult übertäuben. Es taugt nichts, wenn man sein Ohr an die Herzkammer

kammer legt, und wie ein Sekundenzeiger den Gang des Pulses verfolgt. — Hu! welch ein unsinniges Geschäft, der Controlleur seines Blutumlaufs zu seyn! Ein jeder Pulsschlag mahnt uns an den Tod.

Vierter Auftritt.

Der Vorige und Emilie.

Emilie (die ihn zu umarmen eilt.)

Guten Morgen, lieber Ernst!

Spleen (der sich ihrer Umarmung entzieht.)

Höre, Emilie! verschone mich mit Liebkosungen, die weder kalt noch warm, weder süß noch sauer sind. — Wenn man acht Jahre miteinander gelebt und tausend mal das alte Lied von der ewigen Liebe hergeleiert hat, so muß man doch endlich einsehen, daß kein Sinn darin ist. — Ich sage: wenn man acht Jahre in der Ehe gelebt hat, so ist es nach gerade Zeit, vernünftig zu werden, und einander mit demjenigen kalten Ernste zu behandeln, der — der sich für Eheleute — Kurz und gut! Dergleichen körperliche Berührungen scheinen mir diejenige Delicatesse auszuschließen, die — die —

(mit dem Fuße stampfend.)

Zum Henker! ich muß dir den Nachsatz bis auf ein andermal schuldig bleiben.

Emilie.

Ernst! ich weiß, daß meine Zärtlichkeit dir mißfällt. — Aber gönne mir nur auf eine Viertelstunde Gehör, dann will ich dich meines Anblicks, ach! vielleicht auf immer, überheben. — Mag auch dies Herz darüber brechen, wenn ich nur deine Zufriedenheit durch mein Opfer erkaufe.

Spleen (er rückt ihr einen Stuhl.)

Du bist gekommen zu predigen — Nun, predige! predige! — Ich bin gefaßt, ich bin ausgerüstet mit Geduld. Nur spare, wo möglich, den Eingang, komm' bald auf den Text! — Nun? wird's bald? — Spanne die Segel der Beredsamkeit! der Wind ist gut.

Emilie.

Ach, Ernst! Ich mache mir Vorwürfe darüber, daß ich Jahre lang deinem Glücke hinderlich war, indem ich Ansprüche auf dein Herz behauptete, die ihm fremd sind. Ich widersprach der Ehescheidung, die du vor drei Jahren bei den Gerichten nachsuchtest. Ach ich widersprach ihr als Mutter, als Weib. —

Ernst! vergieb mir! — Jetzt, jetzt erst bereue ich meinen Widerspruch. — O, ich Thörigte! die deine Ruhe einer nichtigen Hoffnung aufopferte. — Ich habe mich überzeugt, Ernst, daß ich nicht für dich tauge. Mein Gemüth ist zu schwer, meine Art zu empfinden, mich mitzutheilen zu einfältig, als daß ich dich aufzuheitern vermöchte, wenn deine böse Laune dich bestürmt. Ich kann dir keinen Ersatz gewähren für ein kummervoll verbrachtes Leben; ich kann deine Magd, nicht deine Gattin seyn. — O! ich bin nicht zu entschuldigen, daß ich dies nicht eher fühlte.

Ernst! Ich weiß, du liebst Floren, jenes reizende Mädchen, das durch seine Anmuth, durch seinen Witz die geistreichsten Zirkel der Stadt belebt. — Ernst! nimm meinen Vorschlag an, er kommt vom Herzen; er ist reiflich überlegt, nach manchem innern Kampfe. O, möchtest du mir nur den Trost gewähren, dich zu überzeugen, daß er das höchste Opfer einer Liebe ist, die du verkennst und verschmähest. — Nimm, Ernst! nimm mein Opfer an! Laß uns ein Band trennen, welches für dich eine drückende Kette ward. Ja! Ich begebe mich aller Ansprüche auf deine Hand. Das

Herz — ach! dem läßt sich vor keinem Richter entsagen.

Spleen (heftig ergriffen.)

Emilie!

Emilie.

Aber unsre Kinder! unsre Kinder! Wer wird die behalten?

Spleen (mit innigster Rührung ihre Hand ergreifend.)

Emilie! das wolltest du wirklich?

Emilie.

Ach, Ernst! Soll ich länger noch Zeuge des Kummers, der zunehmenden Gemüthsunruhe seyn, die deine Gesundheit untergräbt? Kann ich mich glücklich fühlen in dem Gedanken: Du vermagst die Riegel zu lösen, die ihn von seinem Himmel scheiden, und dennoch verlängerst du seine Scalverei?

(Ihren Kopf an seiner Brust verbergend.)

Gab ich dir nie Proben meiner Liebe?

Spleen (sie mit Heftigkeit an sein Herz drückend.)

Weib! Weib! Emilie! — O dieser Augenblick söhnt mich mit einer Reihe finsterer Jahre aus. Heller Punkt in dem trüben Gemälde meines Le-

bens, der mit eines Engels Glorie mein Weib umstrahlt! In dir erblicke ich den Reiz des Daseyns wieder. Ich umfasse ihn wieder, den lange entbehrten Schatz: Eheglück, Vaterglück. — Ich athme von neuem. — O, meine Emilie! mein Weib! — Habe Dank! Vergieb!

Emilie.

Ernst! mein Ernst!

(Sie liegen eine Weile in sprachloser Umarmung.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Carl und Emanuel festlich gekleidet, kommen mit der Musik bunter Knarren und Kinderpfeifen langsam herein, und gehen dreimal im Kreise umher. Spleen äußert während dieser Musik Merkmale des unterdrückten Widerwillens und der Ungeduld. Am Ende hält er die Ohren zu, und stampft mit den Füßen. — Carl und Emanuel bleiben vor ihm stehen, worauf der Erstere folgenden Spruch her deklamirt, während der Jüngere einen bunt bemalten Carmen auf einem Kissen darreicht, welchen Lebrecht in einiger Entfernung nachgetragen hat.

Carl (monotonisch.)

Bester Vater! dieser Tag
Hieß vor fünf und dreißig Jahren,
Mit des frühen Seigers Schlag

Dich auf diese Erde fahren.
Auf dem Fischmarkt, auf den Straßen,
Auf dem Waschplatz, auf den Gassen
Scholl es damals weit und breit:
Hört, ihr lieben Nachbarsleut'!
Dato ist mit Nas' und Ohren
Dieser Stadt ein Kind geboren!
Dato hat der Welten Licht
Ernst Pancratius Spleen erblickt.
Da es nun die Sitte ist,
Daß ein jeder guter Christ
Solchen Tag mit Wünschen feiert,
Und ein frommes Liedchen leiert:
Also wünschen Deine Kinder,
Item auch der arme Sünder
Christian Friedrich Leberecht,
Dein getreu ergebner Knecht,
Wünschen mit vereintem Munde,
Daß einst deine Sterbestunde —

(Spleen zieht jetzt seine Schlafmütze über die Ohren, ergreift eine Kinderknarre und läuft ungeduldig im Zimmer umher, indem er so laut knarrt, daß man den übrigen Theil des Carmens nicht verstehen kann. Dann stampft er mit dem Fuß, und spricht im Zorne):

Halt! Junge! Du machst mich rasend! Halt

ein! Unsinniges Gewäsch! — Herr Gott! welch ein Philister hat den albernen Gebrauch erdacht, seine Nebengeschöpfe mit diesen Geburtstags-Explosionen zu überschütten, ihnen diese Aborte des dummsten Zeitalters vorzuwerfen, die sie zugleich an ihre schmutzige Abkunft und an ihre Sterblichkeit erinnern, diese Mahnbriefe, in denen jedes neue Jahr wie eine große Sündenschuld angeschrieben steht, um uns an die baldige Bezahlung — an den Tod — zu mahnen? Höre, Weib! ein besseres Mittel hättest du nicht erfinden können, um mich zu quälen. — Ich verstehe dich — ha! ich erkenne diese angelegte Karte — Ein Geburtstagswunsch wäre das? — Nein! es ist ein Sterbetagswunsch!

Emilie (mit äußerster Bestürzung.)

Gerechter Gott! — Mann!

Carl und Emanuel.

Vater!

Spleen (indem er knarrend davon läuft.)

Hohl Euch der — Kukuk!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Aufzug.

Ein geschmackvoll angelegter Garten auf Florens Landsitze. Im Hintergrunde ein Tempel der Blumengöttin; linker Hand eine Grotte. Nach dem Vordergrunde zu ein mit Blumen bewachsener Hügel. Flora kommt mit ihren Gesellschafterinnen und sämmtlichen schönen Geistern auf die Bühne. Sie ist mit den Attributen der Blumengöttin versehen. Das Costum der übrigen Personen ist folgendes:

1. Zephyr, ein leichtfüßiger Jüngling im himmelblauen Gewande.
2. Aurora. Purpurrothes Gewand, eine Glorie um das Haupt.
3. Abendroth, eben so, in den Locken einen glänzenden Stern.
4. Philomele, silberfarbenes Gewand.
5. Hyacinthe, hellblaues Gewand.
6. Lilie — weiß.
7. Tulipane — bunt.
8. Rose — hellroth.
9. Narcisse — gelb.
10. Viole — violett.
11. Maienduft — Seladonfarbnes Gewand.
12. Blumenstaub — bunt.
13. Schmetterling — bunt.
14. Abendthau — wassergrau.
15. Aeolus — Ein alter, in einen Wolfspelz gehüllter und mit dicken Pelzstiefeln versehener Mann.

Flora läßt sich auf eine Rasenbank nieder. Die andern Personen nehmen Platz zu ihren Füßen.

Flora (gähnend.)

Meine schönen Geister! Sie sind heute herzlich langweilig. Zephyr! besonders über Sie hab' ich zu klagen. Hat Ihre geflügelte Laune Sie ganz verlassen? Sie kriechen ja wahrlich, als ob ihre azurnen Schwingen gelähmt wären.

Zephyr.

Ach, Gebietherin! Ich sehne mich nach meiner Heimath Spanien, nach Tajos schwellenden Ufern, wo ich oft mich schaukelte in den duftigen Locken einer süßen Schäferin, oft durch die Schallmei des verliebten Hirten schlüpfte. Hier im Norden stoße ich allenthalben mit einem prosaischen Boreas zusammen, der mich meine zarte ätherische Natur sehr unsanft empfinden läßt.

Flora (indem sie ihm die Stirn küßt.)

Armer Junge! In Zukunft will ich dich in meinen Shawl verstecken. —

Aber Sie, Maienduft! Was fehlt Ihnen? Ihr ambrosischer Geruch ist ganz dahin.

Maienduft.

Meine schöne Gebietherin hat vielleicht den Schnupfen.

Flora.

O hätte ich ihn, ich würde Sie dann nicht so ganz unausstehlich finden —

Und Sie, Blumenstaub? Sie sind heute so verschlossen und schwer. Sie verläugnen ihre flüchtige Natur. — Abendroth! Sie scheinen sich schon nach den Horen der Nacht zu sehnen. Auch meine lieben Blumen hängen den Kopf.

(Indem sie Hyacinthen in die Backen zwickt.)

Hyacinthchen! was ist dir? Abendthau! Sie haben mir das liebe Kind ganz weinerlich gemacht. — A Propos! heute ist ja der Geburtstag unsres Freundes Spleen. Eine schöne Veranlassung, einen poetischen Sonntag zu feiern.

Maienduft.

Daran hab' ich auch schon gedacht. Aber wenn ich auch meinen Witz auf die Folter spanne, so vermag ich doch keinen Schwank zu erfinden, aus dem seine Hypochondrie nicht Gift saugen würde. Drum will ich Ihnen, schöne Gebietherin! die Ehre der Erfindung überlassen.

Flora.

Nun gut! hört mich an! Ich habe ein allegorisch-pantomimisches Ballet erdacht: Florens Zu-

rückkunft auf die Erde. Dazu soll unser Freund Spleen auf heute Abend eingeladen werden. Merkt wohl auf! erst werde ich jedem seine Kappe geben, und nachher die Rollen vertheilen.

Ich bin die Göttin Flora.

(Sie setzt sich auf den Hügel.)

Dies ist mein Thron — huldigt mir!

(Die schönen Geister knieen um sie her, und küssen den Saum ihres Gewandes.)

Jetzt nahet euch meinem Thron, ihr Blumen, meine Dienerinnen! Töchter des rosigen Lenzes und der Morgenröthe!

(Rose, Narzisse, Tulipane, Viole, Hyacinthe und Lilie hüpfen zu ihr heran.)

Du, Rose! dich gebe dieser Kranz zu erkennen.

(Sie setzt ihr einen Rosenkranz auf.)

Du, Lilie! empfange diesen

(einen Lilienkranz.)

Du, Tulipane! diesen

(einen Tulpenkranz.)

Du Narcisse! — diesen.

Du Veilchen! — diesen.

Du Hyacinthe — diesen.

Lagert euch am Fuße dieses blumigten Hügels

zwischen euren duftenden Schwestern! — So — Ein Schneegewand decke euren süßen Schlummer. — So — (Zu Philomelen.)

Philomele! liebliche Sängerin! Nimm diese silbergrauen Flügel. Deine Farbe sey schwermuthsvoll, wie dein Gesang. —

Zephyr und Abendroth! befestigt diese Schwingen an ihren Rücken, und hebt meine kleine Nachtigall auf den Zweig jener Cypresse!

(Es geschieht.)

So — da sitze, und erwarte deine Bestimmung! —

Aurora! diese goldfarbenen Schwingen sollen deinen Rücken zieren.

(Zephyr bedient sie hierbey, wie auch die übrigen.)

Zephyr! diese azurfarbenen Schwingen sollen auf deine ätherische Abkunft deuten.

(Aeolus befestigt sie an Zephyrs Rücken.)

Maienduft! leichtfüßiger Gespiele meiner Blumen! dieser Nebel, mit Wohlgeruch getränkt, schwebe dir nach. (Sie hüllt ihn in ein Mousselin-Tuch.)

Schmetterling! Flatterhafter Liebhaber aller Schönen! Diese bunten Flügel mögen dich und

deinen Unbestand zu erkennen geben; — denn du spielst in alle Farben, du loser Betrüger! Dafür sollst du noch diese bunte Kappe obenein tragen.

Blumenstaub! Auch du bist ein Kind des Unbestandes. Der leiseste Hauch des Zephyrs entführt dich. — Dieses bunte Tuch, ein Spiel der Winde, gebe dich zu erkennen.

Abendthau! diese wassergrauen gesenkten Schwingen sollen dich bezeichnen. Umfasse dieses Becken, mit Thau des Himmels gefüllt, und besprenge meine Kinder, wenn ihre Blüthen am Strahl der Mittagssonne zu welken beginnen. —

Abendroth! nimm diese purpurrothen gesenkten Schwingen, und dieses rothe Tuch.

Aeolus! Wenn dein Podagra es erlaubt, so nahe dich meinem Thron. Diese papierne Kappe, aus Blättern des Telegraphen zusammengefügt, sollen dich und deinen windigen Posten, dort am Eingange jener dunklen Grotte, zu erkennen geben.

Aeolus (hustend.)

Vortrefflich! Mein Element ist der Zugwind. (Bei Seite.) Die verdammten Vapeurs!

Flora.

Aber, o weh! nun fehlt noch einer, der den Boreas macht. Das ist eine nothwendige Rolle.— Zephyr! fliegen Sie davon, und schaffen mir einen Boreas, und sollten Sie ihn auch aus einer Zeitungs-Expedition hohlen, oder von der Kanzel, von dem Katheder herab reißen, oder vom Bette eines gefährlichen Patienten abrufen.

Zephyr (zum Aeolus.)

Herr Aeolus! Eigentlich ist das Ihr Amt, die Winde zusammenzupfeifen.

Aeolus.

Ich bitte dich um's Himmels Willen. — Mein Podagra!

Zephyr.

Ich fliege, Gebietherin! um einen Boreas zu hohlen. (Schnell ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen außer Zephyr.

Die andern schönen Geister haben sich während dessen an dem Fuße des Hügels niedergelassen, und machen den Damen die Honneurs.

Schmetterling (zu Floren.)

Königin! deine süßen Töchter bitten um die

Erlaubniß, vor der Ankunft des Boreas einen alten Ehrenstreit unter sich ausmachen, und vor dein Tribunal bringen zu dürfen, weil sie mich armen Schmetterling als Richter nicht anerkennen wollen.

Flora.

Tragt euren Streit vor!

Rose (zu Tulipanen.)

Ich bedaure dich, arme Schwester Tulipane! Deine Blüthen werden zuerst welken.

Tulipane.

Dafür bezaub're ich auch zuerst durch meinen Farbenschmelz. Der Zephyr, der Schmetterling (indem sie ihn mit einer Tulpe schlägt), die mich früher umgaukelten, buhlen später erst mit dir, Schwester Rose!

Rose.

Nachdem sie dir den Abschied gaben, weil sie bei deinem prangenden Farbenschmelz — dich geruchlos fanden —

Tulipane.

Suchten sie eine Schöne, die ihren durstigen Mund ihnen freiwillig zum Kusse darreiche, und — fanden Dich.

Rose (indem sie den Schmetterling mit einer Nadel sticht.)

Nicht mich — nur meine Dornen, meine Sta-

cheln. Die eben fehlen dir, du armes, schwaches Mädchen! sonst würdest du nicht so bald entblättert und zerknickt seyn. — Ich bedaure dich.

Narzisse.

O ich verbitte alle Anzüglichkeiten.

Hyacinthe.

Auch ich könnte diese Stachelreden auf mich beziehen; doch ich schweige. Ist es nicht mein Duft, der Philomelen zuerst begeisterte?

(Philomele trillert.)

Narzisse.

Ist es nicht der Glanz meines Goldes, der aller Augen auf sich zieht? (Gelächter.)

Flora (indem sie einen Blumenstrauß in die Höhe hebt.)

Genug! — Lilie und Veilchen! was habt Ihr zu sagen?

Lilie.

Ich farbloses Mädchen! Wie könnt' ich mit solchen Nebenbuhlerinnen mich messen?

Flora.

Und du, mein Veilchen?

Viole.

Ach! ich stehe im Schatten unbemerkt.

Flora.

Flora.

Lilie! Veilchen! Töchter der Unschuld und Bescheidenheit! Euer ist der Preis der Anmuth und Schönheit. Kommt an mein Herz!

(Beide steigen auf den Hügel. Flora krönt sie mit einer Blumenkrone, und umarmt sie.)

(Indem sie wieder vom Hügel herabsteigen, werden sie von den schönen Geistern lorgnettirt, die ihnen von jezt an vorzugsweise die Honneurs machen.)

Dritter Auftritt.

Vorige und Zephyr, welcher den Boreas nach sich zieht.

Zephyr.

Hier bring ich den Boreas.

Aeolus (zum Boreas.)

Nun, wo hat Er sich denn so lange herum getrieben?

Zephyr.

Er drehte so eben einen Telegraphen, der wie eine holländische Windmühle eingerichtet war, und auf dessen Spitze eine Druckerpresse stand. Während er drehte, ließ er papierne Drachen mit einem starken Nordostwinde aufsteigen.

Boreas (pustend.)

Stehe überall zu Diensten, wo man Wind braucht.

Flora.

Gut! wir brauchen welchen.

Zephyr.

Ich habe ihm schon den Zweck seiner Berufung bekannt gemacht.

Flora.

Desto besser, so können wir die Einleitung sparen. — Das Ballet, wie gesagt, soll meinen Besuch bei der Erde vorstellen. — Der Winter hat die Erde verlassen; der Schnee der Gebirge ist vor dem blendenden Antlitz des Sonnengottes vergangen, die Orkane schweigen, und Boreas zieht sich murrend in die Höhle des Aeolus zurück. Boreas! kommen Sie her!

Hüllen Sie sich in diesen faltigen Mantel, setzen Sie diesen Doktorhut auf! — So! — Schütteln Sie sich, wie einer, der starken Frost empfindet — so! Nehmen Sie diese Schneebälle unter ihren Mantel — so! Werfen Sie damit um sich — so! Jetzt laufen Sie polternd und murrend in jene Höhle, worin Sie bis auf weitere Ordre sitzen bleiben — so! vortrefflich! Sie übertreiben fast den Charakter der Rauheit — Sie unmanierlicher Sohn des Norden!

Boreas (aus der Grotte hervorrufend.)

Erlauben Sie! Einzig und allein Routine! Mit Schneebällen zu werfen, und meinen Frost andern mitzutheilen, das hab' ich unsern neuen Dichtern abgelernt.

Flora.

S't! Nicht dazwischen gesprochen! — das wird verbeten.

Aeolus (zum Boreas, mit seiner Krücke drohend.)

Boreas!

Flora.

Aeolus! Sie erwecken den Zephyr! — Aber Zephyr! mein Gott! Sie müssen ja von Anfang an in der Höhle sitzen — Wollen Sie den Augenblick hinein! Da schwärmt er schon vor der Zeit bei den Blumen.

Zephyr (indem er in die Höhle entschlüpft.)

In der Höhle? Das ist eine langweilige Parthie für einen schönen Geist.

Flora.

Also, Aeolus! Sie wecken den Zephyr!

Aeolus (schreiend.)

He, Zephyr! Langschläfer! Will Er gleich aus den Federn!

Flora.

S't! Bey allen Musen und Grazien! Still doch! Aeolus weckt also den Zephyr, und sendet ihn aus der Höhle — So — brechen Sie ihm nur die Flügel nicht entzwei! — Zephyr! Sie fliegen in die Arme der Aurora, welche über diesem Hügel heraufschwebt. — So, Aurorchen! Ihr beide erweckt Philomelen, die auf dem Zweige jenes Baumes entschlummert ist — So — armes Mädchen! Dir wird wohl das Sitzen recht sauer? — Nun, warte nur noch eine kleine Weile.

Philomelchen! du erwachst, blickst um dich, reibst dir die Augen, und singst ein zärtlich melancholisches Lied. — Da! hier ist der Text! Du kannst ihn an den Baum mit einer Nadel befestigen, und vom Blatte absingen — dann brauchst du ihn nicht auswendig zu lernen. So — vortrefflich! (Philomele trillert ein Liedchen.)

Zephyr! Sie küssen hierauf das liebe Mädchen, und nehmen Abschied von ihr. Aurora aber, durch Philomelens Gesang wehmüthig ergriffen, benetzt die Erde mit dem Thau ihrer Thränen, bedeckt ihr Antlitz mit einem Schleier, und sinkt schmachtend am Baume nieder — So, Aurorchen! Da

bleibst du liegen, mein Kind, bis das Stück zu Ende ist. Zephyr! nun schweben Sie herauf zu meinem Throne — lassen sich vor mir auf ein Knie nieder, und erwarten meine Befehle. Ich sende Sie ab, um meine lieben Blumen zu wecken. Sie rauben den lieblichen Schläferinnen die weiße Decke, und stehen eine Weile bezaubert von ihrem Anblick — So — trefflich!

Nun wecken Sie Hyacinthen — O nicht so geschmatzt! Wie schickt sich das für einen Abkömmling des Aethers? Hyacinthe erröthet, breitet ihre Arme gegen Sie aus — So — und richtet ihr Haupt in die Höhe — Allerliebst. Nun schlüpfen Sie zu Violen und Lilien, denen Sie die Stirn küssen — dann zu Tulipanen und Narcissen, die Sie durch Händeklatschen erwecken, ihnen ihre Gürtel rauben, und endlich zu Rosen übergehen, bei deren Anblick Sie von Erstaunen gefesselt stehen bleiben — Bravo! — Indem Sie ihre Reitze analysiren, wecken Sie den neben ihr entschlummerten Schmetterling unversehens. — Dieser kriecht aus seiner Puppe hervor. — Die Puppe kann durch diese Chemise von Mousselin vorgestellt werden. — Dann wetteifert ihr Beide, Rosen zu küssen —

umkreiset sie; doch Rose weiß sich euren leichtfertigen Absichten durch gewandte Beugungen ihres Kopfes zu entziehen — So — bis ihr losen Buben endlich dennoch euren Zweck erreicht — Allerliebst! — Holde Röthe überzieht Rosens Wangen — Ja — aber das wird schwer halten, so aus dem Stegreif zu erröthen; nicht wahr, Röschen? Nun, man muß auch etwas der Einbildungskraft des verliebten Zuschauers überlassen — Aber, mein Kind! du mußt beileibe nicht den Hals zusammenziehen, um ein höheres Roth in deine Wangen zu jagen — diese Kokketterie wäre unleidlich — Nun kommt die Reihe an Maienduft und Blumenstaub. Ihr beide schwärmt während dessen bei den andern Blumen. — Doch der eifersüchtige Zephyr entführt euch beide, und Schmetterling behält das Feld — herrlich!

(Schmetterling nimmt seine Flügel ab, und fächelt die Schönen an.

Abendthau! Sie besprengen jetzt meine lieben Blumen — Nicht so steif, wie ein katholischer Kirchendiener — So — mit Grazie! Die Blumen, von diesem Lebensbalsam gestärkt, richten ihr Haupt in die Höhe —

Abendroth beschließt die Scene, indem er die rothe Decke über die Gruppe breitet. Bravo! — Nun ist der Spaß aus —

Philomelens Gesang verstummt. — Ich aber schwebe zum Olymp.

Es versteht sich von selbst, daß ich während der Vorstellung dem Helden des Festes, unserm lieben Spleen, zur Seite sitze, und also keine so unthätige Rolle spielen werde, wie es scheint. — Jetzt könnt ihr ein wenig ausruhen.

Boreas (kommt aus der Höhle hervor.)

Kann ich nun wieder in die Zeitungsexpedition?

Flora.

Ei! beileibe nicht. Sie bleiben den ganzen Tag hier. Damit Ihnen aber die Zeit in der Höhle nicht lang wird, sollen Sie und Aeolus mit Wein versorgt werden.

Aeolus.

Vortrefflich! Witz und Humor sind Pflanzen, die man immer begießen muß.

Flora (indem sie sich umsieht.)

Wahrhaftig! Da sehe ich schon den Helden des Festes. Er schreitet gerade auf uns zu. — Zephyr in die Höhle! Boreas her! hinter diese

Hecke! — Ihr habt doch alle eure Rollen gut einstudirt?

Alle.

Vollkommen!

Flora.

Herr Kapellmeister!

Kapellmeister (hinter einer Hecke.)

He!

Flora.

Die Musikanten sind doch eingeübt?

Kapellmeister (indem er eine Bouteille Champagner leert.)

Meisterhaft!

Flora.

Aurora! hinter den Hügel! Blumen! die Schneedecke über! — Schöne Geister! auf euren Posten! Herr Kapellmeister und Boreas! sobald ich mit den Händen klatsche, fängts an.

Vierter Auftritt.

Spleen zu den Vorigen.

Spleen (äußerst unwohl.)

Ich grüße Sie, Flora! Stöhre ich? — Sogleich will ich mich wieder entfernen.

Flora.

Willkommen, Priester des Lenzes!

Umgaukelt ihn, lachende Horen! Gespielen des Frohsinns! Mit Blumen, belebt vom Kusse Aurorens, fesselt an meinen duftenden Thron ihn. — Denn Sie müssen wissen, lieber Spleen! ich stelle die Blumenkönigin vor.

Spleen.

Es ist heute erschrecklich kalt.

Flora.

Und hier, am Fuße meines Thrones, schlummern die lieblichen Töchter des Lenzes.

Spleen.

Heut' ist ja wohl Pancratius? Welch ein schneidender Wind! — Kommen Sie in Ihre Wohnung, ich bitte Sie — die Luft strömt durch meinen Körper, wie durch ein Sieb — Ich bin wie mit Nadeln zerstochen. Rheumatismus — Catharr! Schnupfen — Vorboten des —

Flora.

Des starken Appetits — Ganz gewiß! Ich wette, Sie kommen von der Lektüre des Hufeland her. Lassen Sie sich neben mir nieder. Ich will Ihr Hufeland seyn. Meine Blumen

sollen Sie die Kunst lehren, das Leben zu verlängern.

Spleen.

Ich bitte Sie, Flora! Was soll ich neben Ihnen? — Doch ich weiß: Sie sind eine Freundin des Contrastes — Sie wollen den heutigen Tag, an dem Winter und Lenz einander frostig die Hände reichen, durch ein allegorisches Spottbild versinnlichen, und dazu soll ich Ihnen sitzen. Gut ausgedacht — Fürwahr!

Flora.

Nun ja! lieber Freund! und Sie wollten mir diese Freude verderben?

Spleen.

Ach nein! Sie wissen selbst zu gut, daß der ernsthafteste Mann sich gefällt in der Kappe, womit Sie ihn zu krönen geruhen — Ich komme schon. — (Er steigt auf den Hügel, und setzt sich zur Seite Florens.)

(Sie umfaßt und küßt ihn.)

Spleen.

O Flora! Sie vermöchten, die Philosophie eines Stoikers in ein Schellengeklingel zu verwandeln — Was geben Sie an?

Flora.

Das sollen Sie sogleich sehen. —

(Sie klatscht in die Hände, worauf die Musik des Orchesters und das Ballet selbst mit der Rolle des Boreas beginnen. — Das Ballet wird bis zur Rolle Abendroths ununterbrochen und mit Präcision fortgespielt. — Indem Abendroth die rothe Decke über die Gruppe breiten will, kommt Boreas halbtrunken aus der Höhle gestürzt.)

Boreas.

Erlauben Sie, schöne Geister! Ich habe noch eine Parthie Schnebälle vorräthig. — Da nun heute Pancratius ist, und der Namenstag dieses Herrn würdig celebrirt werden muß, so will ich, als Boreas, noch ein kleines Nachspiel von meiner eigenen Erfindung geben.

(Hierauf wirft er die Gruppe mit Schneebällen, bläset dabei mit aufgebläheten Backen links und rechts, entreißt den Schönen ihre Kränze, wirft den Schmetterling, den Maienduft und Blumenstaub zu Boden, ergreift den Zephyr, und trägt ihn auf seinen Schultern in die Höhle zurück.)

Große Sensation.

Flora.

Herr Gott! welch eine abscheuliche Catastrophe!

Spleen (mit unterdrücktem Unwillen.)

O, Mademoiselle! wahrlich! Diese Catastrophe ist ein Triumph ihres Dichter-Genies. Meisterhaft! fürwahr!

Flora.

Lieber Spleen! Vermöchten Sie etwa meine unschuldige Absicht, Ihnen an Ihrem Geburtstage eine kleine Aufheiterung zu verschaffen, übel zu deuten? — Finden Sie in dem Betragen jenes trunkenen Menschen etwas Anstößiges, so werden Sie wenigstens meiner heiligen Versicherung Glauben beimessen, daß mir, wie uns allen, dieser plumpe Spaß so unerwartet als mißfällig ist.

Spleen.

O ja! ich finde, daß Sie eine treffliche Schauspielerin sind, die nicht so leicht aus ihrer Rolle fällt. Erlauben Sie, daß ich als Epilogus denjenigen die Augen öffne, die etwa den Sinn der Catastrophe nicht ganz begriffen haben —

Wisset, ihr Leute! daß heute mein Geburtstag ist, daß mein Vornahme Pancratius heißt, daß Mademoiselle also in der Person dieses ungebetenen Gastes, dieses plumpen Boreas mich, den Finanzrath Spleen, auf eine passende und genialische Art

hat zur Schau stellen wollen — Bringt diesen Vorfall ja zur Wissenschaft des Publicums, ihr guten Leute! — Ha, Mademoiselle! Wie unendlich bin ich Ihnen verbunden für die schöne Moral, die Sie mir in dieser kurzweiligen Fabel an's Herz gelegt haben. Sie heißt: Traue keinem Teufel, und wenn er sich auch im Blumenduft hüllt —

Obligirt!

(Man sucht ihn aufzuhalten; er entreißt sich und geht zürnend davon.)

Fünfter Auftritt.

Vorige außer Spleen.

Flora.

Da haben wir's. Zephyr! auf Sie fällt die ganze Schuld. Warum brachten Sie uns einen so ungeschickten Menschen?

Zephir.

Meine schöne Gebietherin!

Flora.

Nun, es ist schon gut! — Er soll mir bald wieder kommen, noch heute. O, solche Geister weiß ich zu bannen! — Aber wie dauert er mich, der arme Mann! Seine Krankheit soll von nun an

meine Herzensangelegenheit seyn. — Ich will ihm ein Heilmittel geben, welches noch bitterer ist; aber kein Boreas muß dazwischen kommen, und statt der verzuckerten Pillen ihm Schneebälle reichen.

(ab mit den übrigen außer Aeolus und Boreas.)

Sechster Auftritt.

Aeolus und Boreas.

Aeolus.

Quos ego! Seh er — er plumper Mensch! was hat er da wieder für Schaden angerichtet? muß er denn immer mit der Thür ins Haus fallen? — Nun, dafür, daß er ohne meine Erlaubniß auf die Blumenbeete getreten hat, dafür soll er die ganze Nacht in der Höhle sitzen. (Er sperrt ihn ein.)

Boreas. (hervorrufend, und mit einer Flasche gestikulirend.)

Verbunden! (Aeolus ab.)

(Ende des zweiten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Spleens Arbeitszimmer wie im ersten Aufzuge.)

Spleen. (allein)

Das Leben ist der Zustand eines Wahnsinnigen — Ich scheine einer von jenen dreifach Elenden zu seyn, die mit lichten Zwischenräumen geplagt sind. Da fühlt man die ganze Erbärmlichkeit seiner Marionetten-Existenz — Da ist man aufgelegt, das Leben, wie eine taube Nuß, von sich zu werfen — Dem innern Menschen ekelt vor der Gemeinschaft mit dem äußern, mit dem er auf einer Galeerenbank sitzt; er möchte ihn über Bord werfen — er möchte ihn abstreifen, wie einen Bettler-Lumpen —

(Er stellt sich mit verschränkten Armen vor das Skelet, in dessen Betrachtung er versinkt, dann dessen Hand ergreift, sie schüttelt und ausruft:)

Willkommen! Willkommen! —

Zweiter Auftritt.

Ein Bedienter und der Vorige.

Bedienter.

Der Herr Justiz-Direktor v. Aktenberg ist vorgefahren.

Spleen.

Sagtest du etwas?

Bedienter.

Der Herr Justiz-Direktor v. Aktenberg ist vorgefahren. (ab.)

Spleen.

v. Aktenberg? Um Gottes willen! Was will ein solcher Haarspalter, *bei mir?* Ich kenne ihn nicht einmal — *Wie wird der meine Geduld* mit Carpzowschen *Marter*-Instrumenten auf die Folter spannen! (indem er eine große Knarre zur Hand legt.)

Ha, welch ein glücklicher Einfall, daß ich mir diese Nothknarre machen ließ, dieses Präservativ gegen Schwätzer — Dank sei meinen Jungen, die mich zuerst auf diese Idee brachten! —

Dritter Auftritt.

Der Vorige, der Justiz-Direktor v. Aktenberg und ein Referendarius.

Spleen.

Herr Justiz-Direktor! Welch ein launiger Zufall hat mir die unerwartete Ehre zubereitet, den ersten Priester der Themis in meine friedliche *Hütte* zu senden?

Direktor

Direktor (ergreift einen Stuhl, sieht bedenklich im Zimmer umher, setzt sich, und zeigt sein Commissorial vor.)

Mandatum Serenissimi — Suprema tutela seu Cura Collegii pupillaris.

Spleen (indem er nach der Knarre greift.)

Herr Direktor! Eben dieser Obervormundschaft des Staats verdank' ich es vermuthlich, daß ich in der *lateinischen* Sprache durchaus vernachlässiget worden bin. — Sollten Sie daher wünschen, daß der Inhalt ihrer Oration nicht wie der der Sibyllinischen Bücher verloren gehe, so muß ich bitten, sich in einer gemein-verständlichen Mundart auszudrücken.

Direktor.

Verständliche Mundart? — Fiat! Zufolge Commissorii clementissimi, welches hier in Originali produciret wird, ist mir von Serenissimo demandiret worden:

Pro primo den Gemüthszustand und nach Befinden der Umstände, die Facultatem disponendi des Herrn Finanzraths, vorläufig jedoch familiariter, also nicht formaliter, zu untersuchen, und über den Befund geheime Relationem zu erstatten.

Pro secundo —

Spleen (knarrt mit unterdrücktem Aerger.)

Attention! — Wenn ich das in's Deutsche übersetze, so heißt es ja wohl so viel: Sie sollen untersuchen, ob ich wirklich den Verstand verloren habe, und ob mir ferner die Verwaltung meines Vermögens gestattet werden könne? Nicht wahr?

Direktor.

So ist's!

Spleen.

Die Untersuchung aber soll vor mir geheim geheim gehalten werden — Nicht wahr?

Direktor.

Scheint der Sinn des hohen Commissorii, welchem gemäß ich verhandeln werde.

Spleen.

So, so? Wirklich? — Nun hören Sie, mein Herr! Die Sache hat ihre Richtigkeit. Ich gestehe, daß ich mit der Wasserscheue behaftet bin, und daher die Probe, die Sie mir zudenken, nicht bestehen kann. — Nach diesem unumwundenen Geständniß werden Sie mich hoffentlich mit der Tortur verschonen?

Direktor (wechselt mit dem Referendarius bedeutende Blicke.)

Pro secundo. — Da es verlaute, daß besagter Finanzrath v. Spleen in einer ärgerlichen Connexion mit sogenannten Schöngeistern, Aestheticis, Poetis, Artistis, vulgo Possenreißern, Mimis, Histrionibus, Arenariis, Athletis et Gladiatoribus stehe, als welche ihn nicht allein zur Dilapidation oder Verschwendung seines Vermögens verleiten, sondern auch durch allerhand Allotria, Calcinomata, pantomimische Künste, frivole Tänze und dramatische Schwänke von dem ernsten Betriebe seiner Dienstgeschäfte und von der Fürsorge für seine Familie abziehen, auch durch Erhitzung seiner Imagination zur Verkehrung seines Judicii den Haupt- und Grundstein gelegt haben sollen —

Spleen (knarrend.)

Halt! — Ich bitte Sie, Herr! Sie ersticken an dieser Periode. — Nehmen Sie derweile diese Luftkuchen.

Direktor (fixirt ihn mit prüfenden Blicken.)

Als wird mir aufgetragen, gedachte Schöngeister, Mimos Histrionesque ernstlich und bei Strafe der Vagabonderie zu verwarnen, sich alles Ver-

kehrs mit dem Curando, Finanzrath v. Spleen, zu enthalten, und Stadt und Land Angesichts dieses zu räumen.

Pro tertio. —

Spleen (knarrend.)

Attention! — Lieber Mann! den Cellarium hat bei einer Disputation der Schlag gerührt, in welcher ein lateinischer Schnitzer passirte. — Seyn Sie vorsichtig! Wie leicht könnten Sie bei Vorlesung des hohen Mandati auf einen Sprachfehler stoßen, und den Tod davon haben — Herr Referendarius! singen Sie als Intermezzo dem Herrn Direktor diese Arie aus Fanchon vor. — Und Sie, Herr Direktor! verschnaufen Sie während dessen.

Bedeutendes Minenspiel zwischen dem Direktor und dem Referendarius.

Direktor.

Kann nicht geschehen, weil dadurch Unitatis Actus unterbrochen würde —

Pro tertio — besagten Finanzrath v. Spleen nach Befinden der Umstände, und falls sich bei der Untersuchung ergeben sollte, daß noch keine insania totalis judicii seu mentis — bei ihm eingetreten sey, zu einer ehrbaren Conduite, wodurch kein Aergerniß im Publiko —

Spleen (knarrt.)

Attenrion! Während Sie, mein Herr Direktor! den Tenorem des hohen Mandats in extenso vortragen, sey es mir erlaubt, einer dringenden Pflicht als Mensch obzuliegen. Sollte ich beim Schluß der Verhandlung noch nicht zurück seyn, so bitte ich das Protokoll in Contumaciam abzuschließen. (ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen außer Spleen.

Direktor.

Aus dem Benehmen des Curandi, absonderlich aber aus der Art und Weise, waßmaßen er den Actum vermittelst eines knarrenden Instrumenti zum öftern interrumpiret und unterbrochen, gehet sattsam und zur Genüge hervor, daß mehrbesagter v. Spleen an einer insania mentis sive Dementia — vulgo Verrücktheit — laborire, als welche ihn zur fernern Verwaltung seiner Bonorum unfähig macht. Schreiben Sie, Herr Referendarius! (der Referendarius setzt sich und schreibt): Actum den und den — Zufolge Commissorii Clementissimi de dato den 1sten April anni currentis verfügte sich Commissarius subscriptus —

Fünfter Auftritt.

Leberecht und die Vorigen.

Leberecht kommt mit einem Räucherfaß herein, und, indem er laut knarrt, unterbricht er den Aktus dergestalt, daß die Kommission sich genöthigt sieht, das Zimmer zu räumen. Leberecht verfolgt sie mit der Knarre und dem Räucherwerk.

Sechster Auftritt.

Spleen (der allein ins Zimmer zurückkommt und die Knarre an sein Herz drückt.)

Nun! Einmal habe ich doch Genugthuung! Der wäre abgeführt!

Liebes Instrument! Wie bist du mir werth geworden! Welch ein verborgener Zauber muß in deinem eintönigen Gesange liegen! Welch eine Ueberredungskraft, welch eine hinreißende Suade muß dir entströmen, wenn dir sogar solche Redner das Feld räumen, die, gleich dieser monotonischen Klapperschlange, einen beherzten Mann schon auf Meilenweite vertreiben könnten?

O du sollst mich begleiten, wo ich stehe und gehe — denn wer ist sicher, unterwegs von Schwätzern und Hunden angefallen zu werden? —

Und was wollte der Mensch? — Untersuchen,

ob ich den Verstand verloren hätte — ha, ha, ha! Nun, dazu kann Rath werden — Man braucht nur erst für verrückt zu gelten, so hat man Hoffnung, es wirklich zu werden, besonders wenn man bei einer solchen Wasserprobe, wie diese, nicht besteht, oder wenn man, wie ich, gefoltert wird, um das Geständniß der Verrücktheit zu erpressen — Es ist wie mit den Hexen-Prozessen. —

Barmherziger Gott! Was haben Menschen doch für Mittel erdacht, um einander zu quälen! Und was mögen sie dabei suchen?

Es muß eine Wollust seyn, zu martern. Beim Teufel! Warum findet der Bube schon Gefallen daran, Fliegen zu spießen, Vögel zu wippen, Maikäfer, an einen Stock gefoltert, im Kreise summen zu lassen, Spinnenfüße auszurupfen und deren Zuckungen bis Sonnenuntergang zu beobachten? —

Warum wächst dieser Trieb, zu quälen, mit dem zunehmenden Alter und der Stärke der Organe, welche uns späterhin fähig macht, dieselbe Kurzweil mit unserer eigenen Gattung zu treiben?

Warum? — Narr! Es ist der Instinkt des menschlichen Herzens, wie der Appetit nach Fleisch und andern kräftigen Speisen der eines gesunden Ma-

gens ist. Man findet Schwächlinge, die am Wohlseyn Anderer sich ergötzen, auch Ich bin ein solcher. — Das ist ein krankhafter Zustand des Herzens, Abspannung, Seelenschwäche, die sich nur mit sanften Gemüthsbewegungen, wie die Nervenschwäche nur mit lauen Bädern, und die Magenschwäche nur mit Haberschleim verträgt —

Man muß sich nach und nach an kräftigere Mittel gewöhnen. (Mit blutdürstigen Blicken.)

Ich will heute damit anfangen, vor meinen Augen ein Huhn schlachten lassen — und es verzehren. — Ha! ich könnte jetzt ein Kind mit kaltem Blute ermorden! Heute — heute — scheint meine Krise zu seyn, und ich muß sagen, man hat vom frühen Morgen an es recht darauf angelegt, den Gallstoff in mir zu lösen, und mich auf kraftvolle Mittel vorzubereiten. — Der Domainenanschlag — welch ein wirksames Vomitiv? der dicke Kerl, der absichtlich — absichtlich zweimal vor meinem Fenster vorbei schlendert, um mich durch den Anblick seiner Gesundheitsfülle und seines verfluchten Wohlseyns zu ärgern — die lästige Fliege, die sich absichtlich zehnmal auf meine Nase setzt, damit ich den Spiegel zerschlagen soll — mein tauber Kerl, der

mich durch seine verstellte Taubheit, und durch sein erkünsteltes Phlegma zur Verzweiflung bringt: denn der Kerl stellt sich offenbar nur taub; seine Luchsaugen strafen seine Ohren Lügen — und endlich mein Weib, meine Buben, die mit Floren eine höllische Intrigue anspinnen, erstere, um mich an meinen Todestag zu mahnen, letztere, um mich als einen überall lästigen —

O Weiber! o Menschen! o Teufel! Mögt ihr euch die Tünche eines Seraphs geben, schwarz ist eure Grundfarbe. Warum ist das Antlitz eines Weinenden dem eines Lachenden ähnlich? der Engel weint daraus, der Teufel lacht daraus. Wer weiß denn, ob die Thränen des Säuglings, der nach der Mutterbrust schrei't, nicht durch einen starken Reiz des Zwergfells hervorgetrieben werden? — Wer steht mir dafür, daß der Krüppel, dem ich aus thörigter Herzensbewegung ein Allmosen gab, nicht den Augenblick darauf hinter meinem Rücken einen Luftsprung macht, und mich auslacht? — Wahrhaftig! Ich halte alles menschliche Elend für Verstellung, wodurch man meiner Herzensschwäche spottet, oder mich um mein Geld prellen will. — Aber List gegen List! Eure Seufzer sollen an dem

guten Harnisch meines Busens abprallen — Meine Vorsicht soll eure Anschläge umgehen.

Siebenter Auftritt.

Leberecht und die Vorigen.

Leberecht.

Gnädiger Herr! die Krüppel sind wieder da, und flehen um das wöchentliche Allmosen.

Spleen.

Ha, warte! da kann ich gleich eine Probe machen. Höre, Kerl! Gestehe mir, daß du mit diesen Schurken unter einer Decke spielst, daß du seit sechs Jahren mit ihnen in einem Zigeunerbündniß stehst, daß du dich taub stellst, um mich zu betrügen, und daß diese Gauner mir Gebrechen heucheln, die sie nicht haben, bloß, um meine Gutmüthigkeit zu hintergehen? — Gesteh' mir das, Canaille!

Leberecht.

Alle? Gleich sollen sie da seyn. (ab.)

Achter Auftritt.

Spleen (allein.)

Der Kerl spielt seine Rolle vortrefflich — Nun warte! ich werde schon einen finden, der mir in die Falle gehen soll.

Neunter Auftritt.

Spleen, Leberecht, ein blinder Leiermann, ein Taubstummer und drei Krüppel.

Erster Krüppel (noch draußen).

Marsch! (sie kommen in Reihe und Glied hereinmarschirt.)

Halt! (er ordnet sie, und macht alsdann vor Spleen die Honneurs mit seiner Krücke.)

Spleen.

Hört, ihr guten Leute! Wenn ihr's recht überlegt, so ist es doch ein schändliches Gewerbe, was ihr da treibt. — Die stumme Sprache eurer Gebrechen — sie ist wahrlich kein Gebet um Barmherzigkeit: Nein! sie ist ein göttliches Gebot, das an die Wohlthätigkeit eurer Mitbrüder gerichtet ist. Und dennoch bettelt ihr um Almosen, Pfui! Tragt eure ekelhaften Gebrechen öffentlich zur Schau, erklärt sie durch ein schneidendes Geheul um Mitleiden, als wenn ihr nicht das Recht hättet, den reichen Prasser, der sich weigert, euch täglich satt zu machen, durch einen Schlag eurer Krücke zu seiner Schuldigkeit anzuhalten? — Schämt euch in eure Seelen! Diese Bettelei macht euch in meinen Augen verdächtig. — Ich halte

euch, nach reiflicher Ueberlegung, für Betrüger, die mir verstellte Gebrechen heucheln, um auf Kosten meines Geldbeutels faullenzen zu können. — Ich werde daher das wöchentliche Allmosen hinfort nicht mehr an euch verschwenden. —

Wenn ihr jedoch der Wahrheit die Ehre gebt, und mir gesteht, daß ihr keine Krüppel seyd, seht! so will ich einem jeden von euch 10 Thlr. als eine Abfindung, und zum Lohn seiner Besserung, geben. Dies versprech ich euch als ehrlicher Mann, und, damit ihr sehet, daß ich es ernstlich meine, so lege ich hier die versprochenen Preise nieder.

Zweiter Krüppel (schmunzelnd.)

Nun, gnädiger Herr! wenn es denn durchaus so seyn soll —

Dritter Krüppel (indem er eine gerade Stellung annimmt.)

Ich bin gesund, wie ein Fisch.

Zweiter Krüppel.

Auch ich, Gott sey gedankt! weiß bis jetzt von keinen Gebrechen, als daß ich einen grausamen, übernatürlichen Durst habe, und zur Arbeit nichts tauge, weil ich einen verteufelten Hang zur Kommodität habe. Dafür bin ich aber auch ein großer

Freund der Thätigkeit, wenn ich sie bei andern Leuten bemerke, ja, ich muntere sie sogar durch Redensarten dazu auf.

Spleen (bei Seite.)

O Wahrheit! Tochter des Himmels! Wie verächtlich erscheinst du in dieser schmutzigen Gestalt! (laut) Wie lange treibt ihr eure Profession?

Dritter Krüppel.

Profession? Kunst, wollen Sie sagen. Die Bettelei ist jetzt ein honnettes Metier geworden, dessen sich kein Ehrenmann schämt. Ich mag es Ihren Ohren nicht zu leide thun, sonst wollt' ich Ihnen eine Probe geben, wie weit man's in dieser Kunst bringen kann.

Ich habe mir einen Mol-Ton eingeübt — Herr! wenn Sie den aushalten, ohne helle Thränen zu vergießen, so will ich ein Pfuscher meines Namens seyn. Den Mol-Ton habe ich von einem Küster gelernt. Ich weiß auch, wie es zugeht, das den keine Menschenseele aushalten kann. Ein Feldscheer hatte einer alten Frau eine Thränenfistel kurirt, die sie sich aus einer Nachmittagspredigt geholt hatte, und der sagte mir:

„Wollt ihr menschliche Herzen rühren, sagt'

er, so müßt ihr nur lange mit verzogenem Maule Einen Ton halten, so widersteht euch keiner."

Grund, warum man einem heulenden Hunde endlich die Thür öffnet; Grund, warum die mitleidigen Frauenzimmer einem Liebhaber endlich Gehör geben, der in Einem Ton O! Ach! und Weh! singt.

Sie müssen wissen: Mein Mol-Ton ist ein Kunst-Geheimniß, um das mich schon mancher von meinen Kollegen beneidet hat.

Können Sie die Marter eines stumpfen Barbiermessers ertragen, ohne Thränen zu vergießen? Können Sie lange den Mißton einer Klarinette aushalten? Können sie ohne Rührung ein Messer durch die Zähne ziehen? Noch weit weniger können Sie meinem Gesange widerstehen, ohne Ihren Geldbeutel aufzuthun.

Spleen.

Aber ihr aufrichtigen Leute! Wenn ihr mir sechs Jahre gelogen habt, so werdet ihr doch nicht verlangen, daß ich euch jetzt so auf's Wort glaube. — Ihr müßt mir einen augenscheinlichern Beweis geben, daß ihr keine Krüppel seyd. — Macht mir einige Sprünge vor! Tanzt! — Tanzt!

Zweiter Krüppel.

Tanzen? Ei, das ist ja meine Nebenprofession. Ich tanze einen Kosaken, wie er seyn muß. — (Zu dem andern): Michel! Stell dich!

(Die beiden Krüppel werfen ihre Krücken weg, stellen sich gegen einander über und tanzen kosakisch. Der erste Krüppel geht unwillig umher.)

Spleen (bitterlachend.)

Genug! ihr habt mich überzeugt, und ich erkenne euch den versprochenen Preis zu — da! bleibt aber noch vor der Hand hier! (Zu dem Taubstummen). Nun guter Freund! Was hast du für ein Gebrechen?

Taubstummer.

Ich bin Taubstumm.

Spleen.

Wirklich?

Taubstummer.

Auf Ehre! Sie können's mir glauben.

Spleen.

So, so! nun das ist wahr! einen sonnenklarern Beweis dafür giebt es wohl schwerlich. — Auch deine Aufrichtigkeit soll belohnt werden. (Zum blinden Leiermann). Und du, armer blinder Mann lies mir diesen Wechsel vor — dann ist er dein.

Blinder (indem er das Papier zurückgiebt.)

Ach, mein Herr! Wenn alle Buchstaben Sonnen wären, die ewige Nacht meiner Augen könnten sie nicht erhellen. — Da — da — ich kann den Preis nicht verdienen.

Spleen.

Der Kerl red't! — Vielleicht, guter Freund! hast du nicht *lesen gelernt*, obgleich du mit dem Shakespeare bekannt zu seyn scheinst. — Ich will dir eine andre Augenprobe vorschlagen. Beschreibe mich von Kopf bis zu den Füßen! Was hab' ich für Augen? Blaue? Graue?

Blinder.

Für mich ist alles schwarz.

Spleen (bei Seite.)

Der Kerl ist kein Betrüger, oder ein so schlauer Fuchs, daß er Zehn opfert, um durch einen maskirten Anfall auf mein Herz mir Hunderte abzulocken. (Zum ersten Krüppel, der noch immer wüthend herum geht.)

Nun, mein Freund! stellst du schon Vorübungen an? Wirf deine Krücke und dein hölzernes Bein weg! Mach' deine Sprünge! mach ein Entrechat! Hic Rhodus, hic salta!

Erster Krüppel

(mit Würde, jedoch im gebrochnen Deutsch.)

Ich bin Franzos — Monsieur! und stolz auf mein hölzernes Bein — Ich hab gefochten als Volontair unter den Fahnen de Fréderic le grand. Bei Zorndorf ich verlor das Bein durch ein Coup de Canon (indem er mit der Krücke auf den hölzernen Fuß klopft.) Voilà, mein Ehrenzeichen — mein Orden! Pauvre bin ich — comme Job — aber kein Mendiant — kein Bettel. — Ich bin der Führer dieses miserablen Menschen, dieses pauvre honteux (auf den Blinden deutend) aus Sympathie, aus einem Transport du coeur, der zusammenführt die Unglücklichen; aber ich brauche kein Allmosen für mich.

Tanzen soll ich? Ja! ich will tanzen mit meinem hölzernen Bein. — Geb Sie Acht! Ich tanze für meinen Freund da, und singe dazu. Allons, Courage, Musikanten!

(Er tanzt nach dem Takt seines Gesanges. Der blinde Leiermann und das Orchester akkompagniren.)

Ich bin ein Franzose — mes Dames,
Voll Muth, wie Champagner-Wein!

Jean Crillon ist mein Name,
Mein Stolz ist dies hölzerne Bein!
Mein Stolz ist dies hölzerne Bein!

Ich tanze, ich springe, ich kose
Comme ça mit dem hölzernen Bein:
Denn oberhalb bleib' ich Franzose,
Ja, wär' ich auch unten — von Stein.
Ja, wär' ich auch unten — von Stein.

Spleen (lachend.)

Genug, guter Freund! Ihr gefallt mir. Ich sehe, ihr habt das Herz auf dem rechten Fleck. Da! nehmt diese 50 Thlr. zur Belohnung für euren interessanten Tanz.

Erster Krüppel.

(Weiset dieses Geschenk durch eine Pantomime ab, und deutet auf den Blinden; besinnt sich jedoch schnell, macht Spleen eine Verbeugung, und steckt hierauf die 50 Thlr. dem Blinden in den Schubsack. — Spleen steht erschüttert.)

Luft, Wasser und pommes de terre,
Mehr braucht's nicht, um fröhlich zu seyn.
Der Platz, wo ich steh', und die Ehre
Des braven Mannes — sind mein.
Des braven Mannes sind mein.

So schreite ich frank durch das Leben
Mit meinem hölzernen Bein,
Und Kaiser und Könige geben
Mir Platz, und lassen mich ein.
Mir Platz, und lassen mich ein.

Ja, sterbe ich einstens, wie heute
Passir' ich durch's Himmelsthor ein.
Saint Pierre kommandirt dann: Ihr Leute!
Macht Platz für das hölzerne Bein!
Macht Platz für das hölzerne Bein!

(Während der letzten Strophe schlägt er die andern Krüppel mit seiner Krücke vor sich her, ergreift dann den blinden Leiermann beim Arme, und tanzt mit ihm zur Thür hinaus. Leberecht tanzt aus Sympathie mit.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, außer Crillon, Leberecht und dem blinden Leiermann.

Spleen (sieht eine Weile dem Franzosen in sprachloser Bewegung nach, dann winkt er den andern, sich zu entfernen.)

Fort! Fort! (Sie gehen ab.)

Elfter Auftritt.

Spleen (allein).

Herr Gott! Wie hat mich der Kerl angegriffen? Was ist das für ein Mensch? — O das ist kein gemeiner Mann — unmöglich! — das ist ein König, der sich zum Scherz in die Lumpen eines Bettlers gehüllt hat, um Komödie mit mir zu spielen. Schien es mir *nicht*, als ob der Stern der Majestät aus diesen Lumpen hervorstralte? (klingelt). Ich muß ihn höflich zurückzukommen bitten. —

(Bedienter kommt.)

Lauf dem Franzosen nach, und sag' ihm, sag' ihm — Ich wünsche ihn nur auf Ein Wort zu sprechen. (Bedienter ab.)

Himmel! Stand ich nicht wie ein Zwerg neben diesem Invaliden? Invalid? Wer ist invalide? Ich bin invalide. — Schlagt diesem Menschen sein zweites Bein und seine Arme obenein ab — ihr habt ihn nicht verstümmelt: Denn sein innerer Mensch bleibt gerade, wie die Ceder. Guter Gott! eben noch fühlt' ich mich so tief herabgewürdigt als Mensch bei dem Anblick jener Elenden, die mir meine Gattung auf ihrer niedrigsten Stufe darstellten — da ergreift mich dieser,

dieser, wie ein großer Genius, und trägt mich mit Adlersschwingen auf den erhabensten Standpunkt der Menschheit. Oh! Oh! Was ist sein Stolz? — Sein hölzernes Bein! Was ist sein Reichthum? — Die Luft, die er athmet, das Wasser, das er trinkt, der Platz, wo er steht, die Ehre, ein braver Mann zu seyn — und — und — pommes de terres. Mehr braucht er nicht, um fröhlich zu seyn, um ganz seinen Menschenwerth zu fühlen. Er beneidet keinen Fürsten, grollt mit keinem Menschen, ist zufrieden, innig zufrieden, mit seinem Schicksal, und mit seinem Schöpfer.

Die 50 Thlr., womit ich ihn übermüthig abfinden wollte, weil ich ihn für einen kurzweiligen, hungrigen Possenreißer nahm — diese 50 Thlr., die doch für ihn ein Schatz sind, weiset er wie ein elendes Metall zurück, welches nicht ein Quentchen von dem Centner-Gewicht seines stolzen Bewußtseins aufwiegt. — Aber was thut er? Er giebt sie dem blinden Manne, dessen Führer er aus einem Transport du Coeur geworden ist — ha! wie beschämt mich dieser Mensch? — Wie? hätte Er — gerade Er — nicht Ursach, mit der bürgerlichen Verfassung, mit seinen Nebenmenschen, mit Gott

selbst zu grollen? Er der für den Staat ein Krüppel geworden ist, für einen Staat, der ihn nichts anging? — Er, der nun zwischen der Alternative wählen muß, zu hungern, oder zu betteln? Und doch murret er nicht — ist im innersten Herzen froh — worüber? daß man ihm Platz macht, wo er sein hölzernes Bein zur Schau trägt, ha ha ha ha! — o Franzose! Franzose! — Und Ich? Ich Elender! was fehlt mir? Wo sitzen denn meine Gebrechen? Wem hab' ich Vorwürfe zu machen, und worüber?

Bin ich für jemanden zum Krüppel, zum Bettler geworden? — Nein! — Nun warum hadre ich denn mit den Menschen, mit meinem Weibe, mit meinen Kindern, die mich mit Zärtlichkeit überhäufen, mit meinem ehrlichen Kerl, mit dem Staate, der die zärtliche Sorgfalt für mich hegt, mir den Justizdirektor v. Aktenberg zuzuschicken, um meinen Gemüthszustand zu untersuchen? Warum hadre ich mit meinem Schicksal? Mit Gott? — Warum? — Weil ich ein Esel bin.

Ist es nicht eine strafbare, eine thörichte Einbildung, wenn ich träume, daß alle Kreaturen, die mich umgeben, mir das Leben zu verbittern trach-

ten? — Wer denkt denn daran? Ist es nicht meine eigene unfreundliche Laune, die aus den unschuldigsten Opfern des Herzens nur tödtliche Dünste einhaucht? Die das reine Antlitz menschlicher Tugenden mit ihrem eigenen Gifte begeifert? — Pfui! es ist ein schweres Verbrechen, die Bitterkeit seines Gemüths in den Freudenbecher seiner Brüder zu mischen. Ich will mich bessern — Jean Crillon! Freundlicher Kerl! Ehrenmann! ich danke dir. Ich will dir eine Pension bis an deinen Tod geben — aber du sollst nicht erfahren, von wem sie kommt. Ich fühle, du bist mein Arzt gewesen; deine Krücke hat mir eine heitre Ansicht des Lebens eröffnet. Die finstern Dämonen der Schwermuth sind von mir gewichen, die Menschheit scheint mir dem trüben Dunstkreise der Erde entrückt, und um eine große Stufe dem Himmel näher gehoben. — Von nun an soll mein Herz auf immer dem Wohlwollen offen stehen, keines Menschen Freude will ich durch üble Laune verderben. — Ach! ich habe noch vieles wieder gut zu machen — Emilie! Flora!

(Indem er hinaushüpft, singt er, den Franzosen parodirend):

Saint Pierre kommandirt dann: Ihr Leute!
Macht Platz für das hölzerne Bein!

(An der Thür begegnet ihm der Bediente.)

Zwölfter Auftritt.

Bedienter.

Gnädiger Herr! der Franzose ist verschwunden. Auch die andern Bettler wissen nicht, wo er hauset, weil sie ihn heute zum ersten Mal gesehen haben. Der Blinde hat ihm 30 Thlr. abgeben wollen — Er hat sie aber nicht angenommen.

Spleen.

Lauf in der ganzen Stadt herum! erkundige dich nach dem Invaliden Crillon mit dem hölzernen Fuß! hörst du? Schaff mir den Menschen!

(Beide ab.)

Dreizehnter Auftritt.

(Zimmer bei Floren.)

Flora, Stürmer und Groll, die beiden letztern in Reisekleidern.

Stürmer (indem er Floren die Hand küßt.)

Um so mehr, schöne Flora! müssen wir den Zufall segnen, der uns eine so liebenswürdige Freun-

din wieder finden läßt, an einem Orte, wo wir keinen andern Bekannten vermutheten, als unsern hypochondrischen Jugendfreund Spleen.

Groll.

Ja! aber die wahre Pointe des Zufalls ist die, daß diese joviale Freundin gerade unsers hypochondrischen Freundes Freundin seyn muß! ha, ha, ha! sonderbar! Spleen und fröhliche Laune im sympathetischen Bunde! — Es ist die Umarmung des mürrischen Saturn mit seiner jüngsten Tochter, der liebenswürdigsten Hore.

Flora.

Lassen Sie diese poetische Blume in dem nächsten Musenalmanach duften. — Jetzt zur Sache! — Es ist also zuverlässig, ihr Herren! daß ihr euch unserm Freunde Spleen nicht zu erkennen gegeben habt?

Groll.

Er schien nicht die entfernteste Ahnung zu hegen, daß sein alter akademischer Freund Groll vor ihm stehe. Ich glaube, er hält mich für todt, weil ich seit zwei Jahren, wo ich zur See nach Batavia ging, nichts von mir hören ließ.

Stürmer.

Noch viel weniger hat er mich wieder erkannt, der noch kürzlich, um ihn recht zu überraschen, seinen Tod in den Zeitungen bekannt machen ließ.

Flora.

Vortrefflich! Die Ueberraschung soll in der That groß seyn. — Jetzt, ihr Herren! geht auf euren Posten in den Elysäischen Feldern — Am Eingange meines Gartens wird ein Bedienter euch hinführen. — Eure Rollen kennt ihr. Geht! geht! sonst trifft euer Freund euch hier, und der ganze Spaß ist verdorben. In diesem Augenblick erwarte ich ihn.

Stürmer.

Auf Wiedersehen!

Groll.

In Elysium. (beide ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Flora allein, indem sie ans Fenster läuft.

Ha, da kommt er! Seh' ich recht? Mit seiner Frau. Was hat das zu bedeuten? — Welch ein liebes Weib! Die Sanftmuth eines Engels strahlt aus diesem Gesicht.

Funfzehnter Auftritt.

Flora, die ihnen die Thür öffnet, Emilie und Spleen.

Spleen. Schöne Flora!
Emilie. Mademoiselle!
} zugleich.

Flora (Emilien in ihre Arme schließend.)

O, meine liebe, bald hoff' ich, Schwester! freudig, wie diese Arme, öffnet sich Ihnen mein Herz.

Emilie.

Das meinige klopft ihm entgegen.

Flora.

Wir werden Schwestern seyn.

Emilie.

Unzertrennlich —

Spleen (bei Seite)

Flora!

Flora.

Wie bald verstehen sich weibliche Herzen!

Spleen.

Flora!

Emilie.

Nie — nie hab' ich das Ihrige mißverstanden.

Flora.

Und Sie mußten mir zuerst entgegen kommen? Das ist ein bitterer Vorwurf für mich.

(Sie setzen sich mit verschlungenen Armen auf ein Sopha.)

Spleen.

Schöne Flora! hören Sie mich!

Flora.

Ei seht doch! Sie unartiger Mann! Sind Sie auch da? Nun, ich hätte alle Ursach, auf Sie zu grollen — aber, da Sie eine solche Fürsprecherin mitgebracht haben, so seh' ich das als einen Versuch an, sich zu bessern. Es gelang Ihnen, mein Herz zu bestechen — Ich vergebe Ihnen.

(Sie reicht ihm die Hand zum Kuß.)

Spleen.

Schöne Flora! Sie sehen in mir einen reuigen, zerknirschten, aber endlich von Grund aus bekehrten Sünder.

Flora.

Erlauben Sie, daß ich fürs erste bloß an den Sünder glaube.

Spleen.

Nein, nein! zerknirscht — beschämt, umgewendet, wiedergebohren, bekehrt —

Flora.

Nehmen Sie sich in Acht! Eine zu plötzliche Bekehrung hat oft, wie das einmal ausgebliebene Fieber, einen doppelt heftigen Rückfall zur Folge.

Spleen.

Nein, sag' ich, Flora! nein! Ich bin von meiner närrischen Hypochondrie auf immer geheilt — Glauben Sie mir's! — Mein gutes Weib! meine Flora! (er küßt beide.) Wie oft hab' ich euch durch meine thörigten Launen gekränkt, und eure zärtliche, unverdiente Nachsicht mit Bitterkeit erwiedert! Vergebt mir! Nie, nie sollt ihr mich wieder so finden. — Ja, wäre es möglich, daß ich einer vorübergehenden Grille nicht Meister werden könnte, und euch damit beschwerlich fiele, so lacht mich aus, zischt mich aus, pfeift mich aus! trommelt mit Händen und Füßen! schlagt mir ein Schnippchen! begießt mich mit Wasser! setzt mir eine Narrenkappe oder eine Hahnenfeder auf! heftet mir einen gemalten Eselskopf auf den Rükken, und gebt mir Nasenstüber!

Flora (mit leichtfertiger Unbefangenheit.)

Das soll geschehen! — Nun bin ich aber doch neugierig, zu erfahren, welchem Hippokrates das Meisterstück Ihrer Heilung geglückt ist?

Emilie.

Sollten Sie's glauben, Flora? Was weder Sie, noch ich, mit allen Künsten der Weiblichkeit vermochten, das vermochte ein invalider Franzose.

Flora.

Doch nicht der mit dem hölzernen Fuß, der heute bei Ihnen war?

Spleen.

Ei, woher wissen Sie denn das?

Flora.

Durch denselben Kanal, durch den ich erfuhr, daß kurz vorher der Herr Justiz-Direktor v. Aktenberg bei Ihnen war, um Ihren Gemüthszustand zu untersuchen, den Sie jedoch zur Danksagung für die redliche Erfüllung seiner Amtspflicht mit einer hölzernen Knarre aus dem Hause vertrieben haben.

Spleen.

Ich erstaune. —

Flora,

Der erste Beweis Ihrer Besserung wird also der seyn, daß Sie sogleich sich zu dem Herrn Direktor verfügen, und ihn um Vergebung wegen ihres unehrerbietigen Betragens bitten.

Spleen.

Flora! ich bitte Sie, was verlangen Sie von mir?

Flora.

Weil Sie sonst gewiß zu erwarten haben, daß er höhern Orts ein Protokoll einreicht, dessen Inhalt nichts weniger, als eine Vertheidigung Ihres Verstandes ist.

Spleen.

Vielmehr eine Anklage seines eignen. — Nein Flora! Seyn Sie in dieser Hinsicht unbesorgt.

Emilie.

O, lieber Ernst! suche doch lieber das Aufsehen zu vermeiden, welches —

Spleen (sie küssend.)

Emilie! Flora! — Ihr verlangt zu viel von mir. Bedenkt nur!

Flora.

Ich sehe hieraus, daß es mit Ihrer Herstellung noch nicht so weit gekommen ist, wie Sie uns einbilden wollen. — Doch lassen wir das! — heute Abend sind Sie meine Gäste! Ich lade Sie zu einer Carnevals-Lustbarkeit in meinem Garten ein. — Dabei wird sich denn auch zeigen, ob man bei dem

Herrn Patienten schon so kräftige Mittel anwenden kann, wie er selbst vorschreibt, als: Auszischen, Auspfeifen, Austrommeln u. s. w.

Spleen.

Auf meine Gefahr! Geniren Sie sich gar nicht in der Wahl der Mittel, — brauchen Sie die stärksten Pillen!

Flora.

Na! Na! — Ich lade Sie also *ins Elysium* ein. — Sie werden *es* in meinem weitläuftigen Garten finden. Denn nur der zehnte Theil desselben ist Ihnen bekannt. Folgen Sie nur dem Cicerone, der sich Ihnen von selbst anbieten *wird*. — A propos! Weil man doch in Elysiums Hainen seine geschiedenen Freunde wieder finden muß, so erklären Sie sich: welches sind diejenigen Verstorbenen, die Sie wohl *am liebsten umarmen* möchten? Es müssen aber nicht über zwei seyn!

Spleen.

Sie scherzen! — Doch, wenn Sie wollen: Ich hatte zwei Universitätsfreunde, Stürmer und Groll. — Schon das Andenken an sie erheitert mich. — Seit Jahr und Tag deckt die Gruft ihr Gebein. O! könnte ich ihre geliebten Schatten sehen!

Flora

Flora (im Abgehen mit den Andern.)

Ja, das wird schwer halten! Nun — vielleicht! Jetzt folgen Sie mir in den Garten!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Florens Garten.

Der Vordergrund wird durch eine queer durchgehende Felsenwand begrenzt. Moos, Eppich, wildes Gesträuch und Cypressenbäume geben der Gegend ein schauerliches Ansehen.

Spleen (kommt allein.)

Wohin gerath ich? Der Garten hat kein Ende — (rufend) Flora! Emilie! — Das ist zu toll! keine Antwort! — Die fatalen Weiber! schleichen sich davon, und lassen mich hier herum irren. — Der Teufel finde sich hier zurecht. Flora! Emilie! — Das ist eine grauliche Gegend! Es sieht hier aus, wie der Welt Ende; ein namenloser Schauer ergreift mich beim Anblick dieses Felsen, der mit

Moos und Eppich dicht bewachsen ist. — Auch Cypressen! Was steht dort an der Tafel? —

(Indem er eine schwarze Tafel mit einem Todtenkopf am Felsen bemerkt.)

Memento mori! — Ausgang aus dem Leben!
Eingang in's Elysium!

Ausgang aus dem Leben? Ei nun! In meiner jetzigen Stimmung erscheinen mir Tod und Leben in brüderlicher Nachbarschaft. — Ja, Freund Hayn! hier will ich dich erwarten (setzt sich.)

Flora wird wieder Komödie mit mir spielen? Nun! was man auch mit mir angeben mag, ich werde mich in die Rolle eines jeden fügen. He! Freund Hayn! Freund Hayn!

Eine Stimme hinter der Scene.

Ich komme schon!

Zweiter Auftritt.

Der große dicke Mann, der im ersten Auftritt des ersten Aufzuges vor Spleens Fenster vorbeiging, kommt gravitätisch vom Felsen herab auf Spleen zu. Er trägt eine Sense und ein Stundenglas, welches jedoch mit einem schwarzen Tuch bedeckt ist.

Spleen.

Ha, endlich! da kommt ja ein Mann, der mich

zurecht weisen wird. — Seh' ich recht? zum Henker! das ist ja der dicke Kerl, der heute Morgen dreimal vor meinem Fenster vorbei ging. — Herr Gott! Er kommt gerade auf mich zu; Blutdurst in seinen Blicken. Ich glaube, es ist der Teufel selbst, denn für den Tod sieht er mir zu fett aus. Um Gottes willen! wie entflieh ich diesem Dickwanst? bin ich denn an diese Stelle gebannt?

Der dicke Mann (indem er vor Spleen tritt, und die Sense in die Höhe hebt.)

Halt!

Spleen.

Mein Herr! was steht zu Ihrem Befehl?

Der Dicke.

Bis hieher, und nicht weiter!

Spleen.

Was haben Sie vor? hegen Sie etwa mörderische Absichten? O mein Herr! Sie werden Ihren Blutdurst schlecht an mir stillen.

Der Dicke.

Setzen Sie sich auf meine Schultern! — Allons! Sogleich! — Tout de suite!

Spleen.

Erlauben Sie! ich bin gut auf den Beinen.

Wozu Ihnen beschwerlich fallen, der Sie an Ihrem eigenen Gewicht hinlänglich zu tragen haben?

Der Dicke.

Was? Sie weigern sich? Herr! wüßten Sie, wer ich bin, Sie würden keine unnütze Umstände machen.

Spleen.

Nun! wer in aller Welt sind Sie denn?

Der Dicke.

Haben Sie von dem größten Helden gehört?

Spleen.

Welche Frage?

Der Dicke.

Den strecke ich mit meinem kleinen Finger zu Boden.

Spleen.

Was Sie sagen!

Der Dicke (mit hohler Stimme.)

Ich bin der Tod!

Spleen.

Auf Ehre?

Der Dicke.

Parole d'honneur! foi d'honnêt' homme!

Spleen.

Nun! das muß wahr seyn! in einer liebens-

würdigern Gestalt kann man den Tod wohl nicht darstellen. Nein, mein Herr! Sie sind eine Satyre auf den Tod, Sie sind das Leben — personificirt.

Der Dicke.

Erlauben Sie — ich bin der Tod (indem er das Tuch vom Stundenglase zieht.) Hier ist meine Beglaubigung, und diese Sense wird erforderlichen Falls meinen Ordres den nöthigen Nachdruck geben — Kommen Sie! Marsch! Allons! (indem er ihn anfaßt.)

Spleen (zusammenschaudernd).

Herr! ich will nicht.

Der Dicke.

Was? Sie wollen nicht? — Ha, Wurm! federleichter Schatten! Du sollst meine Macht kennen lernen (schreiend.) Paracelsus! Gal — Galenus! Hypokrates! und wie ihr alle heißt, meine Diener! (denn Legio ist euer Name.) Kommt herbei in euren chemischen Schwefeldünsten! bringt mir den Burschen da zur Raison!

Dritter Auftritt.

Galenus und die Vorigen.

Galenus (aus einer blauen Wolke hervorspringend, eine Blendlaterne in der Hand.)

Da bin ich, mein Gebieter! was giebts? Wem soll ich leuchten auf dem dunklen Pfade?

Der Dicke.

Hilf mir diesen hartnäckigen Schatten ins Elysium fördern!

Galenus.

Was, Monsieur? Er will sich weigern? Ihn soll ja — Gleich riech' er an dieser Tinktur!

(er hält ihm ein Medicinglas vor die Nase.)

Spleen (taumelnd).

Wie wird mir? — Ich fühle mich meiner Auflösung nahe. O Tod! Wer kann dir, und deinem Amanuensis, dem Arzt, widerstehen?

Der Dicke und Galenus (zugleich).

Ja! sieht er wohl?

Spleen.

Ein Glück, daß man euch nur vor der Schwelle des Elysiums, wie den Cerberus nur vor dem Eingange in den Orkus, findet. — Oh! Oh! — Adieu, Erde!

Galenus.

Jetzt, erhabener Gebieter! ist er mausetodt.

Der Dicke

(indem er dem Galenus ein Band umhängt, woran Todtenkopf nebst Todtenbein befestigt ist.)

Da! empfange den Verdienstorden, den ich für die Priester Aesculaps gestiftet habe (indem er ihm mit einem Knochen auf die Fußsohle den dreimaligen Ritterschlag giebt.

Fidelité! Constance! Obeïssance!
Honni soit, qui mal y pense!

Galenus (ihm die Hand küssend).

Dank' Sire! — Jetzt, Allerdurchlauchtigster! bitte ich, diese Currechnung festzusetzen (giebt ihm ein Stück Papier).

Der Dicke (giebt's zurück).

Wird auf Höhe der Liquidation festgesetzt.

Galenus (indem er Spleen's Rocktaschen umkehrt.)

Und aus dem bereitesten Nachlaß bezahlt.

Der Dicke.

Jetzt hilf mir, den Defunktus aus unserm Departement ins Elysium spediren.

(Beide fassen ihn, legen ihn auf eine Bahre, und tragen ihn auf den Felsen. Hier laden sie ihn von der Bahre ab, steigen dann wieder vom Felsen nieder, und verschwinden.)

Vierter Auftritt.

Spleen (indem er sich aufrichtet und umsiehet.)

Also, das wäre die Pforte, welche die Zeit von der Ewigkeit scheidet? — Graulich ist's hier, aber doch keineswegs so, wie Klopstock es uns weiß machen will (er legt sich wieder nieder.)

Fünfter Auftritt.

Spleen und ein Chor Genien der Unsterblichkeit, welche auf dem Felsen erscheinen, ihn mit Palmzweigen berühren, und ihm einen Becher darreichen, indem sie singen:

Genien.

Vom rastlos flüchtigen Traume der Erde
Erwache zur Ruh' der Unsterblichkeit:
Versenke den Schmerz und des Lebens Beschwerde,
Versenke das herbe Gedächtniß der Zeit
In diesen Becher, den Liebe dir beut,
Und trinke — trinke Vergessenheit!

Ein Genius
(nachdem Spleen sich aufgerichtet hat.)

Da trinke, lieber Fremdling! leere diesen Becher! Er ist gefüllt mit lindernden Tropfen aus dem Strome der Vergessenheit.

Spleen (nachdem er getrunken hat.)

Ei! lehrt mich doch keinen Champagner kennen.

Genius.

Trinke nur! du wirst dein irdisches Leid vergessen.

Die Genien (singen, indem er trinkt):

Versenke das herbe Gedächtniß der Zeit,
Und trinke — trinke Vergessenheit!

Genius.

So! — Jetzt folg' uns in's Elysium!

(Hierauf führen die Genien ihn auf der Rückseite des Felsens herab, indem sie folgenden Vers singen.)

Vor diesem Thor, das den Kerker der Erde
Verschleußt vor dem Thale der Ewigkeit,
Wirf ab deine Hoffnungen, deine Beschwerde,
Die Lust, die das Leben den Sterblichen beut!
Entwinde dich stolz dem Gedächtniß der Zeit,
Und athme — athme Unsterblichkeit!

(Nachdem dieser Gesang hinter der Scene verhallet ist, öffnet sich die Felsenwand, und weicht von beiden Seiten dergestalt zurück, daß man eine freie Aussicht ins Elysium bekommt.)

Die Genien sind verschwunden.

Sechster Auftritt.

Das Elysium.

Ein blühendes Thal, welches ringsum von einem Haine begränzt wird. Im Hintergrunde sind die Seligen in bunter Reihe gelagert, und beschäftigen sich mit Flötenschneiden, Kränzewinden, Korbflechten, Stricken und andern unschuldigen Arbeiten. Einige werfen sich mit Nüssen, Kirschsteinen, andre schneiden Namenszüge in die Rinde der Platanen, der Melonen und Kürbisse, Einige spielen Plumpsak, Blindekuh, andere Verstecken u. s. w. — Linker Hand des Vordergrundes steht ein geschlossenes Zelt, dessen Eingang nach dem Parterre gerichtet ist, rechter Hand eine Laubhütte. In der Mitte des Theaters ein Caroussel; in der Mitte des Hintergrundes auf einem erhabenen isolirten Standpunkte ein Gitterwerk, vor welchem ein großes Wappen bemerkt wird, worauf eine Eule gemalt ist. Man hört aus der Ferne die Chöre der Seraphim und Cherubim, welche mit Begleitung von Aeolus Harfen folgenden, in ihrer Sprache gesetzten Canon absingen:

b. a — ba: b. e — be
b. i — bi: — babebi
b. o — bo: — babebibo
b. u — bu: — babebibobu
d. a — da: — d. e — de
d. i — di: dadedi — u. s. w.

Spleen steht eine Weile erschüttert; dann faßt er sich und thut ein Paar Schritte seitwärts, wo eine pyramidenförmige Säule steht, von welcher er folgendes ablieset:

„Wer du auch seyst, Wanderer! Siehe da ein

„humoristisches Gemälde der Gesellschaft! Es „steht bei dir, Elysium oder Tartarus hier zu „finden, je nachdem du dieses Gemälde durch „eine klare oder angelaufene Brille beschauest.“ Hm! hm! — Ich verstehe! ich hoffe eine klare, vom alten Aktenstaube gereinigte Brille mitgebracht zu haben, und bin gefaßt, Elysium zu sehen. —

(Die Seligen, wie sie Spleen bemerken, kommen neugierig herbeigehüpft, und stellen sich in einen Kreis um ihn her. Nachdem sie ihn von Kopf bis zu Fuß lorgnettirt haben, lachen sie ihn aus.)

Spleen

(der gleichfalls durch eine Brille umher sieht.)

Um Vergebung! bin ich hier recht in Elysium?

Alle (im Berlinischen Dialekt.)

Zu dienen — hier ist Elysium!

Einer von den Seligen

(indem er ihn ganz in der Nähe lorgnettirt, im Berlinischen Dialekt.)

Um Vergebung! mein Bester! —

Spleen.

Mit wem hab' ich die Ehre zu sprechen?

Der Selige (mit Würde)

Ich bin ein Berliner.

Spleen.

Das hör' ich.

Berliner

(indem er sein Glas einsteckt, und ein Papier nebst Bleifeder hervorzieht.

Wer sind Sie? mein Bester! Wo kommen Sie her? Von Paris wahrscheinlich? Was bringen Sie neues? Wissen Sie, es ist Friede. — Eine sonderbarer Tendenz! eine langweilige Parthie.

Die andern Seligen.

Gott segne unsern guten König!

Einer aus dem Haufen.

Ae wäy! Konnt' ich doch noch gestern kaufen für 1000 Thlr. Tresorscheine à 20 per Cent (läuft davon.)

Berliner.

Erlauben Sie, mein Bester! Ich habe das Geschäft, die Fremden aufzuzeichnen, und abzuzeichnen: denn ich stehe hier in der Kathegorie als Karrikaturzeichner. Sie sind hier *nicht bekannt*? Ich will ihr Cicerone seyn. Disponiren Sie über mich, mein Bester! Sie finden keinen Ort in der Welt, wo man zuvorkommender gegen Fremde ist, als hier im Elysium. Ich trage Ihnen meine Dienste als Lohnlakai an. Bitte, bitte! Beschämen Sie mich nicht durch eine stolze Ablehnuug meiner Dienste; dadurch bringen Sie einen Berliner zur Verzweif=

lung. Was befehlen Sie zuerst zu sehen, zu hören, zu schmecken, zu riechen, zu fühlen, zu trinken, zu essen, zu lesen? Hier linker Hand im Zelte ist ein Restaurateur. Ananas, Punsch, Champagner, herrlicher Burgunder, Lakrymae Christi, eben erst vergossen, Italienische Würste, und Austern, ganz frische — hier rechter Hand in der Laubhütte bei Herr Nathan können sie sich galvanisiren lassen (aufs Karoussel deutend.) Dort können Sie eine Stunde lang umsonst Manège reiten, wobei der Vortheil ist, daß sie nicht aus der Stelle kommen, und die Cathegorie der Gesellschaft nicht verlassen — (indem er auf die Seligen zeigt, die wieder größtentheils an ihre Arbeit gegangen sind.) Finden sie jene Situation nicht anziehend? Das sind die Seligen. Sie beschäftigen sich mit Flötenschneiden, Kränzewinden, Korbflechten, Stricken, Medisiren und andern unschuldigen weiblichen Arbeiten. Einige werfen sich mit Bonbons und Apfelsinenkernen, andre schneiden Namenszüge in die Rinde der Bäume, der Melonen und Kürbisse. Jene dort spielen Plumpsack, Blindekuh, Verstecken und den Dritten Abjagen. — Haben Sie Tassos verlornes Paradies, und Miltons befreites Jerusalem gelesen? — Dar-

in kommt das alles vor. — Auch Voltaire in seiner Messiade, und Klopstock in seiner Henriade, desgleichen Homer in seiner Olympiade Buch 22 Vers 6 bis 133, schildern die Freuden der Seligen so. Nach der Angabe dieser großen Erfinder ist hier das Elysium eingerichtet worden. Wir haben hier herrliche Weiber. — Ich werde Sie mit unsern Musen und Grazien bekannt machen. — Keine Schwierigkeiten! Sie müssen wissen, ich bin der Cannel und die Muscatblüthe aller Zirkel, die auf Bon-ton Anspruch machen. Sie bemerken hier an Allem Ueberfluß. — Aber, können Sie rathen, woran man am meisten Ueberfluß hat?

Spleen.

Vielleicht an Worten.

Berliner.

Falsch! — An der Zeit — Auf Erden bestimmte man Prämien für das beste Mittel, Raupen zu tödten, — hier hat die Akademie der Wissenschaften einen Preis von zwanzig tausend Zechinen ausgesetzt für das beste Mittel, die Zeit zu tödten.

Spleen.

Nun, und Sie trugen den Preis davon?

Berliner.

Nein, das Accessit — diese goldene Repetiruhr (indem er sie aufzieht.) Wie gefällt Ihnen ihr Klang? Sie ist 200 Louisd'or unter Brüdern werth. Donner und Doria! Es ist schon 7 Uhr. Da ist es die höchste Zeit, in die Komödie zu gehen. — Wollen Sie mit? Es gilt eine Wette von 20 Karolin:

Ob Madame Bethmann beim Vortrage einer Arie aus Fanchon den rechten oder den linken Fuß vorsetzt?

Die Wichtigkeit des Gegenstandes entschuldigt meine schnelle Entfernung. — A revoir! mein Bester!

(läuft davon.)

Spleen (tiefathmend.)

Das war ein Vorschmack zum Tartarus — Die Wasserprüfung wäre überstanden! — Ich bin ein zweiter Tamino. — Wo finde ich nun einen vernünftigen Führer?

Siebenter Auftritt.

Der Vorige und ein kleiner bucklichter Cicerone, der sich mit einer höflichen Verbeugung nähert.

Cicerone.

Um Vergebung, mein Herr! Sind Sie etwa Herr Finanzrath v. Spleen?

Spleen.

Verschonen Sie mich mit Titeln, die doch hoffentlich im Elysium so wenig honorirt werden, wie die verfallenen Wechsel. — Mein Name ist Spleen.

Cicerone (indem er ihm einen Brief giebt.)

Ein Brief von ihrem Freunde Stürmer.

Spleen.

Bei Gott! seine Hand! ist's möglich? laß sehen! (lieset.) Lieber, bester Bruder! *Also bist du wirklich im Elysium angekommen? Nun, du altes Haus! das freut mich unendlich. Fliege in die Arme deines Freundes Stürmer! — Ich wohne in der Poeten-Straße Nro. 999,999, — 56 Treppen hoch. Ueberbringer dieses wird Dich zu mir führen. Du bist mein Gast zu Thee und Abendbrodt. Nota bene! Du findest eine auserlesene Gesellschaft bei mir: Klopfstock, — Homer, — Don Quixotte, — Pontius Pilatus, — Maria Theresia, — Nebukadnezar, — Peter der Große, — Friedrich der Einzige, — Moses Mendelssohn, — Ravaillac, — Jeanne Corday, — Doctor Luther, — Hiob, — Nathan der Weise, — Herodes, — Schiller, der uns heute Wallensteins Tod vorlesen wird, den Wallenstein selbst sehr wahr und rührend zu finden, auf seine*

Ehre

Ehre versichert; du findest ferner Nelson, König Lear, der leider immer noch nicht ganz hergestellt ist, auch findest Du den Geist des alten Hamlet, der am Podagra laborirt, als Folge des unmäßigen Pontak Trinkens, der hier in Strömen fließt. — Du findest Banquo, der als schöner Geist in den besten Zirkeln wohl gelitten ist; Du findest Brutus, du findest Novalis, den gehörnten Siegfried, Jakob Böhmen, der eine Kritik der Kantischen Vernunft-Kritik geschrieben hat, Du findest Kanten selbst, der sich, beiläufig gesagt, noch nicht recht ins Publikum wagt, weil er sich schämt, die gesunde Vernunft kritisirt zu haben, Du findest Sokrates, den Pater Abraham von Santa Clara, Plato, die Jungfrau von Orleans, Käsebier, Kartouche, kurz alle großen Genies. Denn Du mußt wissen: hier ist alles Ein Herz und Eine Seele; die große Scheidewand zwischen Bettlern und Fürsten, Narren und Weisen, Herren und Dienern, Philosophen und Dichtern ist hier ganz gefallen. Ueberbringer dieses wird auf heute Dein Cicerone seyn, und Dir einige Merkwürdigkeiten Elysiums zeigen; denn Alles zu sehen, dazu reichen Jahrtausende nicht hin. Auf Wiedersehen! Dein Freund Stürmer."

Nun, das ist wahr! Auf eine so vornehme Gesellschaft bin ich nicht gefaßt. Ich werde in mein Nichts verschwinden, wie eine Schneeflocke vor dem Sonnenblick, wenn alle diese erhabenen Häupter ihre Augen mit einem Mal auf meine Erbärmlichkeit richten. (Zum Cicerone.) Nun, mein Herr! Sie werden also mein Cicerone seyn? Ich überlasse mich ganz Ihrer Führung.

Cicerone.

Ich werde mich bestreben, mein Herr! Ihren Beifall zu verdienen. Vor allen Dingen belieben Sie mir vor diese Hütte zu folgen. (Er führt ihn vor die Laubhütte rechter Hand des Vordergrundes.) Denn ehe Sie in das Reich der Seligen gelangen, müssen Sie sich, wie jeder Ankömmling, der Galvanischen Läuterung unterwerfen.

Spleen.

Galvanische Läuterung? Was hat das zu bedeuten?

Cicerone.

Wissen Sie das nicht einmal? — Auf Erden hat man eine Fabel von der Läuterung durch's Fegfeuer; — das ist Posse. Alle Schatten, die in's Elysium kommen wollen, müssen sich erst durch un-

sern großen Chemiker und Professor der Metallurgie, Nathan den Weisen, der hier (auf die Hütte zeigend) sein Laboratorium hat, galvanisiren und vom Erd= und Metall=Stoff reinigen lassen.

Spleen.

Ei, was Sie sagen? (bei Seite.) Zum Henker! Giebt es auch im Elysium Juden?

Cicerone (an den Eingang der Hütte tretend.)

Er macht jetzt eben Noten zum Talmud, wahrscheinlich über die Natur und Grundbestandtheile der edlen Metalle, besonders des Dukaten=Goldes, und dessen Versetzung mit Kupfer. — Warten Sie! (hineinrufend) Herr Nathan! Herr Nathan! Guten Morgen Herr Nathan!

Nathan (drinnen.)

Was giebts?

Cicerone.

Ein fremder Herr ist angekommen; Er will sich galvanisiren lassen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Nathan der Weise und sein Amanuensis mit einer braunen Schürze.

Nathan
(aus der Hütte hervorschauend, mit jüdischem Dialekt.)

Ihr Diener — meine Herren! belieben Sie zu warten einen Augenblick (er setzt eine Galvanische Maschine vor den Eingang der Laube.)

Spleen (zum Cicerone.)

Warum hat er den Titel: der Weise bekommen?

Cicerone.

Er hat 100 pro Cent genommen.

Nathan
(freundlich lächelnd, indem er dem Cicerone in die Backen zwickt.)

Der Herr Cicerone bleibt doch immer ein Schäker. (zu Spleen) Nun betrachte der Herr diese Galvanische Maschine, oder Voltaische Säule! Der Herr wird sonst haben gefunden, daß man hat übereinander gelegt Schichten von Zink, Silber und Tuch, und dadurch hervorgebracht die Galvanische Schwingung. — Aber Ich, Nathan der Weise, habe ergründet den eigentlichen Sitz der Galvanischen Materie. Beliebe der Herr zu schauen — soll Er doch schauen ebbes Rares. Ich lege

übereinander beschnittene Dukaten, Kupfermünzen und Papiergeld. Was ich hierdurch hervorbringe für eine verdoppelte Wirkung, das soll der Herr sehen sogleich.

Spleen.

Was sind das für Bücher, worauf diese Maschine ruht?

Nathan.

Das ist der Talmud.

Spleen.

So! So!

Nathan (zu seinem Amanuensis.)

Baruch! setze dem Herrn einen Schemel! Schaue der Herr! (auf den Amanuensis deutend.) Dieser Mann war sonst Advokat. Aus rühmlicher Wißbegierde ist er geworden mein Amanuensis, und hat bereits gemacht große Fortschritte in der edelsten der Wissenschaften, der Chemie, besonders in der Alchymie und Metallurgie.

Spleen (indem er sich auf den Schemel setzt.)

Was muß ich hören?

Nathan

(indem er Spleenen die Metalldräthe in die Hände giebt, die an der Voltaischen Säule befestigt sind, bindet der Amanuensis ihn an den Schemel fest.)

Jetzt beliebe der Herr anzufassen diese Metall-

dräthe. — Nun! was fühlt der Herr? Nicht wahr? So ein Gebibber und Gebebber in den Armen?

Spleen.

Gewaltige Zuckungen —

Nathan.

Das ist die Kraft des Galvanism, die absondert den Metallstoff im innersten Körper. (Er winkt seinem Amanuensis, welcher hierauf dem Spleen Uhr und Geldbörse aus der Tasche nimmt.)

Mit Erlaubniß! Der Herr soll alles wieder haben. Es ist in guten Händen. — Er braucht sich nicht zu fürchten.

Spleen.

Was giebt Er an? Was will Er mit meiner Uhr und Geldbörse?

Nathan.

Das ist der Metallstoff, der sich absondert durch die Kraft des Galvanism.

Spleen (der sich aufzurichten bemüht ist.)

Zum Henker! bin ich denn an den verfluchten Schemel festgebunden?

Nathan.

Jetzt ist der Herr geworden schachmatt, — Nun fängt erst an der Chemische Perzeß.

(Hierauf legt der Amanuensis Uhr und Börse in ein Becken voll Wasser, und steckt die Metalldräthe hinein. — Dann zieht er ein Fläschchen heraus, und giebt es Nathan.)

Nathan (indem er Spleen das Fläschchen giebt.)

Da hat der Herr zurück seine Uhr und Geldbörse.

Spleen.

Das ist ja eine Flasche voll Wasser.

Nathan.

Nun! Das ist ja eben die Wirkung des Galvanism. Durch den chemischen Perzeß hab' ich verwandelt Uhr und Börse in reines Wasserstoff-Gas, und den Herrn gereinigt vom Metallstoff. Nun kann der Herr gehn in's Elysium.

(Nathan der Weise und sein Amanuensis machen eine Verbeugung, und gehen in ihre Hütte zurück.)

Neunter Auftritt.

Spleen und der Cicerone.

Cicerone.

Sehen Sie wohl? O! es ist ein kluger Kopf! beruhigen Sie sich übrigens. Im Elysium braucht man kein Geld, denn hier herrscht eine allgemeine Gütergemeinschaft. — Man braucht keine Uhr, denn hier kennt man keine Geschäfte, als das Vergnügen, und das finden Sie überall.

Spleen.

Aber sagen Sie mir, um's Himmels willen, lieber Cicerone! ist denn selbst in Elysium der Klang des Goldes die einzige Musik, die die Söhne Israels bezaubert?

Cicerone.

So ist's! — Glauben Sie denn, mein Herr! daß die Schatten ihre irdischen Neigungen in Elysium ändern? Gott behüte! *Lavoisier* schüttelt hier seine Retorte am chemischen Ofen, Linné läuft den ganzen Tag auf der Pflanzenjagd; denn hier findet er ein durchaus neues, unentdecktes Feld für die Botanik. — Fleck und Garrik haben mit Roscius ein großes Nationaltheater zu Stande gebracht, auf welchem alle Helden, die von der Erde ankommen, als Gastrolle, ihre irdischen Großthaten nochmals aufführen. — Denn Krieg giebt es hier nicht. — Achilles polirt zum Zeitvertreib Rüstungen und Waffen. Cervantes dagegen krizelt Sonnetten in die Blätter der Aloë, und Swift und Rabener lassen ihre Epigramme in Gestalt papierner Drachen aufsteigen. So ist's! Unser Schiller besingt die Geschäfte der Seligen ganz wahr:

Seine Freuden traf der frohe Schatten
In Elysiens Haynen wieder an,
Treue Liebe fand den treuen Gatten,
Und der Wagenlenker seine Bahn.

Sehen Sie! Eben so findet Nathan der Weise seine Dukaten in Elysium wieder, und ist selig dabey. Können Sie ihn darum tadeln? O, mein Herr! entsagen Sie doch allem Pedantismus der Erdenbewohner, eine Uniformität des Geschmacks einführen zu wollen. — Würden Sie sich wohlbefinden in einem Lande voll Uniformen? Würden Sie Ihrer Seits sich nicht unglücklich fühlen, wenn Sie hier keinen Iffland, keine Mara, Bethmann, Henschel fänden? Ergo — Eben so würde sich Nathan der Weise in den Tartarus wünschen, wenn die Musik der Dukaten in's Reich der Qualen verbannt wäre. Gönnen Sie ihm sein unschuldiges Vergnügen. — Ich will Ihnen jene Wahrheit durch mehrere Beispiele ad oculos demonstriren. — Kommen Sie vor dieses Zelt! (Er führt ihn an das Zelt linker Hand des Vordergrundes.) Hier wohnt ein Restaurateur. — Sachte! er schläft so eben; nur seine Leute sind wach.

(Er zieht den Vorhang des Zeltes auf.)

Zehnter Auftritt.

In dem offenen Zelte präsentirt sich eine große horizontal liegende Tonne. Hinter dieser steht ein hagerer Mann, der eben so kostumirt ist, wie Spleen, und sich damit beschäftiget, das Faß mittelst eines Trichters zu füllen. An den beiden Bodenseiten des Fasses sitzen zwei dicke Männer, welche ihre Becher unaufhörlich am Zapfen füllen, und austrinken. Wie sie Spleen erblicken, rufen sie ihm zu:

Erster dicker Mann.

Zur Gesundheit, Herr Kollege!

Zweiter dicker Mann.

Setzt euch hier her, Freundchen!

Erster dicker Mann.

Das ist euch ein Champagner! Seht, wie er moussirt! Schon ein Tropfen begeistert zu Thaten, die des Gesanges würdig sind.

Zweiter dicker Mann.

Ja! man kann mit Klopstock singen:

Dieser Göttertrank ist der Müh' und des Schweißes der Edlen werth.

Spleen (zum Cicerone.)

Hören Sie, Freund! Das scheint ein Sujet aus dem Tartarus zu seyn. Der hagere Mann, der die Tonne zu füllen bemüht ist, liefert ein treues Ge-

genstück zu den thörigten Arbeiten der Danaiden, die vergebens ein bodenloses Faß mit Wasser zu füllen trachteten. — Eine einzige Charybdis, wie die Kehle dieses dicken Herrn, spottet seiner Mühe.

Cicerone.

Nun sehen Sie, wie der Schein trügt. Sowohl jener hagere Mann, als diese dicken Herren, setzen hier bloß ihre irdischen Liebhabereien fort. Ich will Ihnen das erklären: Der Restaurateur, für dessen Rechnung dieser Champagner debitirt wird, suchte drei Kellermeister. Einer davon sollte das Geschäft haben, den Wein auf's Faß, und der andre, ihn auf Bouteillen zu ziehen. Da fanden sich denn diese drei Seligen. — Auf Erden waren sie Financiers. Jener dort, der die Tonne füllt, ist der Financier Plus, und diese dicken Herren —

Der erste Dicke.

Wir sind die Financiers Minus der erste und Minus der zweite. Sie sehen hier, mein Herr Kollege! wie durch eine weise und wohlübereinstimmende Verwaltung des Kellermeisteramts die gehörige Balance in der vorliegenden Tonne hervorgebracht und erhalten wird. Unser Kollege Plus sorgt für die Erhebung und zweckmäßige Vermeh-

rung der Einkünfte dieses Tresors; wir beiden aber haben das beschwerliche, wenn gleich wohlthätigere Amt, seine innern Kräfte, gleich dem verarbeiteten Nahrungssafte, in die äußersten Adern, Kanäle und Glieder des Ganzen ausströmen zu lassen. — So befindet sich denn das Ganze wohl!

(indem er seinen Bauch streichelt.)

Spleen.

Wahrlich! das seh' ich.

Cicerone.

Denn Sie können versichert seyn, daß der Financier Plus, trotz seinem mürrischen Ansehen, eine wahre Wollust darin findet, immer zu füllen, so wie diese lebendigen Strudel sich daran ergötzen, seinem Diensteifer nie einen Damm entgegen zu setzen.

Spleen.

Aber, meine Herren Financiers Plus und Minus! wie befindet sich Ihr Herr, der Restaurateur dabei?

Die dicken Financiers (zugleich.)

Das gehört nicht in unser Departement.

Spleen.

So? So? — Herr Finanzier Plus! Sie sind

mein wahres Ebenbild! lassen Sie sich umarmen. (Sie umarmen einander.)

Spleen (nimmt ein Glas.)

Füllen Sie mir dieses Glas! lassen Sie uns auf kollegialische Freundschaft trinken.

Plus.

Meinen Sie, ich soll Ihnen einschenken? Das wäre ja ein Minus, das gehört nicht in mein Departement, wenden Sie sich an jene Herren!

(Die Dicken trinken Spleen zu.)

Alle. (außer Plus.)

Auf kollegialische Freundschaft! (stoßen an, und trinken.)

Cicerone.

Jetzt folgen Sie mir weiter, mein Herr!

Spleen.

Auf Wiedersehen! meine Herren Collegen!

Die Financiers.

Auf Wiedersehen! Herr Kollege!

(Cicerone und Spleen kommen aus dem Zelte, Ersterer zieht den Vorhang wieder zu.)

Elfter Auftritt.

Spleen und der Cicerone nähern sich dem Carroussel, welches während dessen einer von den Seligen bestiegen hat. Indem ein handfester Kerl es in Bewegung setzt, sammlen sich mehrere Seligen umher. Der Carrousselreuter hat eine Stange in der Rechten, an deren Spitze ein Fidibus befestigt ist. Rechter Hand des Carroussels schwebt eine große Lampe, nach welcher der Reuter im Vorbeifliegen mit der Stange sticht, um den Fidibus anzustecken.

Spleen.

Der arme Restaurateur! Ich bedaure ihn. — Er wird nie auf einen grünen Zweig kommen. — Sagen Sie mir, kennen Sie den kleinen Mann, der dort den Carrousselritt macht? Er kommt mir bekannt vor.

Cicerone.

Seinen Namen hab' ich vergessen. Es ist ein Methaphysiker, ein Philosoph.

Spleen.

Nun! dieser Ritt scheint mir sehr passend für einen Metaphysiker. — Einen solchen Reuter täuscht ein optischer Betrug. Es scheint ihm, als ob er alle neben ihm wandelnde Erdenkinder auf der Bahn der Erkenntniß weit — weit hinter sich lasse,

und, indem er sich in ewigen Cirkeln dreht, kommt er nicht weiter, als sie, die ganz still stehn. Wer ist denn der handfeste Bursch, der ihn im Kreise herumschleudert?

Cicerone.

Das ist sein Nicht-Ich.

Spleen.

Also Er selbst, der auf dem hölzernen Esel reitet, ist sein reines Ich.

Cicerone.

So ist's! Rechter Hand des Carroussels werden Sie eine schwebende Lampe bemerken —

Spleen.

Nun ja! und warum sticht er im Vorbeifliegen mit der Lanze darnach? — Ah! ich merke! Das ist das Licht der Wahrheit, an welchem er seinen Fidibus, den er an eine Stange befestiget hat, anstecken will. — Ha, ha! das ist lustig! Wie der arme Teufel sich martert. — Es glückt ihm nimmermehr. — Holla! — Da liegt er!

Der Methaphysiker fällt vom Carroussel zu Boden. Die Seligen schlagen ein schallendes Gelächter auf.

Methaphysiker
(indem ihm der handfeste Mann aufhilft.)

Liebes Nicht-Ich! das war ein schwerer Fall!

Der handfeste Mann.

Komm, liebes Ich! erhole dich!

Cicerone.

Sehen Sie? Das war sein Treiben auf Erden.

Zwölfter Auftritt.

Ein Dichter, welcher auf einem abgehungerten, mit bunten pappenen Flügeln begabten Roß reitet, kommt aus dem Haufen hervor.

Dichter (pathetisch.)

Ha, ha, ha! Das war ein lächerlicher Ritt! Wie kann man auch den olympischen Flug der götterentstammten Seele zu einem mechanischen Drehwerk herabwürdigen? — Nur der Helikonische Pegasus ist würdig, das Geschlecht der Deucalionen zu tragen. —

Spleen (zum Dichter.)

Darf ich fragen, mein Herr! wessen Munde diese schöne Wahrheit entströmt?

Dichter (mit Würde.)

Ich bin ein schöner Geist.

Spleen.

Wirklich?

Dichter.

Nun ja, oder ein Dichter. Fragt man noch,

wo

wo der Macedonier sey, wenn unter dem Hufe des stolzen Bucephalus die Erde dampft?

Spleen.

Nun, mein schöner Geist! Ihr Pegasus, oder vielmehr Ihre Rozinante, scheint zu viel Resignation zu besitzen, um sich mit jenem Heroen, der vermuthlich nur mit goldenem Hafer gefüttert wurde, messen zu wollen. Sein Stolz scheint sich auf den demüthigen Wunsch einzuschränken, mit einem Korbe voll Disteln oder Heu seinen irdischen Hunger zu stillen.

Der Dichter.

Ha, ha, ha! welch eine schneidende Prose! — Daran erkenn' ich den Erdstoff in der menschlichen Natur, der den Prometheischen Funken des Geistes, wenn er dem Pfade des Helios nachringt, ewig — ewig — zur Erde zurückzieht. — O ihr thierischen Magen! mit Armen und Beinen und einem menschenähnlichen Kopfe begabt, der sich der aristokratischen Tyrannei des Verdauungdarmes freiwillig unterworfen hat; kauet! kauet! esset! schlinget! — Aber bleibt mit eurem profanen Instinkt fern von den Wohnungen der Olympier, die nicht essen, nicht kauen, nicht verdauen!

Spleen.

Aber ich bitte Sie, schöner Geist! wovon leben denn Sie und Ihr Pegasus?

Der Dichter.

O Laïcismus! Wir essen nicht, wir trinken nur!

Spleen.

Nun, was denn? Wasser? Wind?

Der Dichter.

Alberne Frage! Wir trinken Bouillon, gemischt aus Perlenthau, Aether, Hyacinthenduft, Lilienglanz, Rosengluth, Abendroth und Strahlen des Hesperus. — Wir trinken Gèlée, gemischt aus Azur, goldnem Nebel, aphroditischem Meerschaum und glänzender Schminke, die meine Diener von der Toilette der Iris und Aurora entwenden. — Das ist die Speise der Priester Apollons!

Spleen.

Nun! bei dieser Kost kann man schon gedeihen! Aber, wo sind denn Ihre Diener?

Dreizehnter Auftritt.

Der Dichter pfeift und läßt seinen Pegasus einige Courbetten machen, worauf zwei Diener erscheinen, von denen der eine auf Stelzen geht, der andre ein Rad schlägt.

Hier sind deren zwei. Denn Legio ist ihre Zahl.

Spleen.

Ein schönes Gefolge! — Wie heißen Sie, meine Herren?

Der Stelzenmann.

Ich bin der Jambus.

Der andre (indem er ein Rad schlägt.)

Ich bin der Dithyrambus.

Spleen.

Wo sind denn der Hexameter, der Pentameter, der Sapphicus und die andern Herren Kollegen?

Jambus

(nach dem Rythmus der Jamben vorwärts schreitend.)

Hexameter ist Attaché bei einem Com=
missair, dem er die Röcke klopft;
Pentameter ist Mitarbeiter jetzt
Am Weberstuhl zugleich und Musenallmanach;
Und Sapphicus ist Schleppenträger gar
Bei einer alten Hofdame geworden.

Spleen.

Da kann man sagen: die Kunst geht nach Brv.. Also haben wohl die meisten von Ihnen so einen kleinen Nebenverdienst?

Jambus (wie oben.)

Es ist des lieben Brodtes wegen.

Der Dichter.

Folgt mir, meine Diener! eine geheime Mission nach dem Parnassus harret euer.

(Der Dichter geht mit Jambus und Dithyrambus ab. Die andern Seligen zerstreuen sich.)

Vierzehnter Auftritt.

Spleen und der Cicerone, (indem sie sich dem im Hintergrunde auf einem erhabenen isolirten Standpunkte angebrachten Gitterwerk nähern.)

Spleen.

Hören Sie, Freund! im Elysium fängt es an, mir zu gefallen. Ich finde fröhlichen Sinn und gute Laune, wohin ich komme.

Eine hohle Baßstimme aus dem Gitterwerk.

Herr Ernst Pankratius, Edler v. Spleen!

Spleen.

Was! sind da Eulen oder Papagoyen in den Käfig?

Cicerone.

Ei, Gott behüte! das ist ja die adliche Bank.

Eine andre hohle Stimme.

Herr Ernst Pankratius, Edler von Spleen! Erb- und Gerichtsherr auf Grausenhausen und Eulenburg!

Spleen.

Ich bitte Sie, um des Himmels willen! sind das ausländische Vögel oder Raubthiere?

Cicerone.

Ich sage Ihnen ja, das ist die Noblesse. Sie werden in ihr Casino eingeladen.

Eine andre Stimme.

Herr Ernst Pankratius, Edler v. Spleen! Erb- und Gerichtsherr auf Grausenhausen, Eulenburg und Ratzeburg! Kommen Sie hieher, Herr Vetter! hier ist die adeliche Bank — erheben Sie sich aus dem Staube der Gemeinen!

Spleen.

Sagen Sie mir, Ciceronchen! womit beschäftigen sich jene Wesen?

Cicerone.

Sie malen Wappen und Stammbäume, machen heraldische Noten, poliren alte Rüstungen ihrer

Ahnen, kratzen den Rost von deren Helmen und Degen ab, und rufen alle zugleich: Auf Ehre! wenn einer von der Klasse der Gemeinen vorbei geht.

Spleen.

Also selbst im Elysium giebt es eine Noblesse?

Mehrere Stimmen in dem Gegitter zugleich.

Auf Ehre!

Cicerone.

Sie haben einen Canon erfunden und in Musik gesetzt, der nichts enthält, als die beiden Worte: Auf Ehre! Er klingt beinahe, wie das neue Lied von dem versoffnen Fahnenschmidt, das immer und ewig auf sein voriges Nichts zurück kommt.

Spleen.

Ist's möglich?

Cicerone.

Hören Sie? Eben singen sie ihn ab.

(Man hört einen solchen Canon in dem Gitterwerke mit Begleitung von Waffengeräusch absingen.

Spleen.

Ich erstaune. — Kann diese Pedanterie so weit gehen, daß man noch hier sich in ein adliches Casino einsperrt, um alle Berührung mit dem andern Stande zu vermeiden?

Cicerone.

Die Herren fühlen sich glücklich in dieser Absonderung.

Spleen (verdrüßlich.)

Nun! ich will euch bei eurem Geschmack lassen. Aber eher könnte ich mich mit Papagoyen in einen Käfig einsperren, und mir von dem herrlichen Leben in den Afrikanischen Sandwüsten vorschwatzen lassen, ehe ich mich bereden ließe, in euren Casino-Käfig zu kriechen, und die Thaten eurer Ahnherren anzuhören, von denen ihr nichts weiter aufzuweisen habt, als vermoderte Pergamente. Ich gehöre leider auch zu eurer Caste, aber der Umgang mit der Majorität von euch (denn ehrenwerthe Ausnahmen giebts überall) könnte mir das Elysium verekeln. Kommen Sie, ehrlicher Bürgerlicher! ich will mein Adelsdiplom in den Lethe werfen, damit mich keiner von der Klasse der Gemeinen für einen Mann von Ehre erkennt. — Ha! das hat mich verstimmt. Ich bitte Sie, kommen Sie! in der Atmosphäre dieser Leute werde ich gallsüchtig.

Cicerone.

Ist denn die Illusion so stark, daß Sie —?

Spleen (sich fassend.)

Freilich wohl! Ihr spielt ja nur Komödie mit mir. Erzeigt mir aber den Gefallen, ihr guten Leute! diese Saite gar nicht zu berühren. Sie sehen, Freund! wie schon die bloße Täuschung meine Leidenschaften erhitzt. Kommen Sie in eine andre Region! Adieu, ihr Hoch- und Hochwohlgebornen, Edlen und Vesten! (Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Akts.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine andre Region des Elysiums. Idealische Bäume, Pflanzen und Blumen geben dieser Gegend ein wunderbar phantastisches Ansehen. Durch die Mitte des Theaters zieht sich eine Terrasse, welche jedoch durch einen Vorhang zur Hälfte versteckt ist. Rechter Hand des Vordergrundes eine Laube, welche mit botanischen Gewächsen umgeben ist. Linker Hand ein Tempel der Freundschaft, und im Hintergrunde eine Rosenpforte. Spleen und der Cicerone treten auf.

Spleen.

Nein! sagen Sie, auch meine selige Mutter ist hier?

Cicerone.

Ich versichere Sie.

Spleen (kleinlaut.)

Hören Sie, Freundchen! ich bin in der That auf den Empfang dieser alten Frau nicht gefaßt. Mir fallen alle meine Knabenstreiche ein. Mir ist so, als sollte ich Repetirstunden mit einem längst verabschiedeten Informator halten, und fürchtete, schlecht zu bestehen. Wirklich! ich hoffte, die alte Mama nicht im Elysium zu finden. — Verschont mich, Kinder! mit einer solchen Maskerade!

Cicerone.

Nun, Sie können ihr ja aus dem Wege gehn. Hier ist es so weitläuftig, daß man sich vor einem feindlichen Ueberfall sichern, und sowohl Rücken als Flanken decken kann. — Wie gefällt Ihnen diese Gegend?

Spleen.

Sie hat ein äußerst phantastisches Ansehen. — Aber wird es nicht die höchste Zeit seyn, wenn ich das Abendessen bei meinem Freunde Stürmer nicht versäumen will? Bedenken Sie nur: Poetenstraße Nr. 999,999, 56 Treppen hoch!

Cicerone.

Dafür lassen Sie mich sorgen. — Jetzt, wer-

theſter Herr! ſind wir in der Region des Pflanzenreichs. Hier finden Sie, außer Pflanzen, weiter keine Seligen, als Botaniker, Sonnetten- und Idyllen-Dichter und Paradiesvögel. Sie werden hier auf keinen Financier, auf keinen Alchymiſten und beſonders auf keine Nobleſſe ſtoßen.

Spleen.

O Freundchen! dann athme ich froh. Ich muß geſtehen: der letzte Eindruck, den *ich aus* dem Reiche der Geſelligkeit mitnahm, war höchſt widrig.

Cicerone.

Hier rechter Hand in der Laube wohnt der Ritter Linné.

Spleen.

Wie? Linné, der große Botaniker? wirklich?

Cicerone.

Sie ſollen ihn ſogleich ſprechen. Er wird Ihnen ſeinen in der That einzigen botaniſchen Garten zeigen. Ich habe Ihnen ſchon geſagt, daß man hier nur ganz neue, auf Erden völlig unbekannte Pflanzen findet. Die Beſtätigung davon ſehen Sie überall, wohin Sie Ihre Blicke werfen. Aber der botaniſche Garten des Ritters Linné iſt der Inbegriff alles Auserleſenen und Herrlichen, was die vegetirende Natur hervorbringt.

Spleen.

Sie machen mich neugierig.

Cicerone.

In der That! Sie sehen hier Pflanzen mit Allongen-Peruquen, aus denen, statt der Fruchtknoten, große Hörner hervorragen; andre haben statt der Staubfäden gewaltige Ohren. — Sie finden hier Pflanzen, die weinen, heulen, lachen. Sie finden hier Pflanzen mit scharfen Krallen, denen Sie bei Leibe nicht zu nahe kommen; andre mit scharfen Zähnen, die um sich beißen; andre mit scharfen Zungen, die, wenn gerade ein starker Wind bläßt, Sie auf eine unerhörte Art ausschimpfen.

Spleen.

Herr Cicerone! Sie erlauben doch, daran zu zweifeln?

Cicerone.

Allerdings! Sie werden sich aber bald durch den Augenschein überzeugen (indem er vor die Laube tritt und ruft): Herr Ritter Linné! wollten Sie nicht die Güte haben, einem Verehrer Ihrer Wissenschaft den botanischen Garten zu zeigen?

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen und Linné (welcher aus der Laube kommt.)

Linné.

Mit Vergnügen! Nur keine Hunde, Kinder, Ziegen und Liebhaber! die pflücken mir die Blüten ab.

Spleen.

Davon führen wir *nichts, wie Sie sehen.*

Linné
(indem er sie der Terrasse zuführt.

Sie werden hier, mein Herr! eine üppige Vegetation der seltensten Pflanzen bemerken. Ja, wahrlich! die Flora Elysica ist die einzige, welche den Durst des Forschers vollkommen befriedigt. — Hier mischt sich ein wollüstiges Staunen, und jene überirdische Sehnsucht in die Untersuchungen des Naturfreundes, welche den Kunstfreund beim Anblick der Medicäerin ergreift.

Spleen.

In der That, Herr Ritter! von einer solchen botanischen Verzückung habe ich mir nie träumen lassen. Sie spannen meine Neugierde auf die Folter.

Linné.

Das ist eine nothwendige Vorbereitung, ehe Sie zum Anschauen des Göttlichen gelangen. Warnt man nicht jenen Glücklichen, der eben von seiner Blindheit geheilt worden ist, sogleich ans Tageslicht zu treten?

Spleen.

Glauben Sie mir, Herr Ritter! ich bin gefaßt, den Anblick der außerordentlichsten botanischen Seltenheiten zu ertragen.

Dritter Aufttitt.

Linné.

Wohlan denn! — hier sind meine Pflanzen!

(In demselben Augenblick zieht er den Vorhang der Terrasse auf, und man bemerkt fünf schöne Mädchen, in Kleider von Feigenblättern gehüllt, welche schlummernd auf den Stufen der Terrasse sitzen, die eine etwas abwärts. — Oben auf der Terrasse sitzt eine Figur, die von Kopf bis zu den Füßen in ein weitgefaltetes Gewand gehüllt ist.

Spleen (vor Erstaunen zurückfahrend.)

Ha! was ist das?

Linné (nach einer Pause mit Professorwürde.)

Wenn Sie mein großes botanisches Werk gelesen haben, so werden Sie mit den sogenannten Sinn-

pflanzen oder Mimosen bekannt seyn. Diese sind, nach ihrer empfindsamen Natur und zarten Organisation, ein Räthsel für den Naturforscher, indem sie sich bei der mindesten Berührung zusammenziehen. — Betrachten Sie nun diese Sinnpflanzen! Wenn jene irdischen ein Räthsel sind, so kann man diese ein Wunder der Natur nennen; denn in der Regel, anstatt sich zu schließen, öffnen sie ihre Zweige (auf die Arme der Mädchen deutend) *bei der leisesten* Berührung; ja nur eine von ihnen, welche zur seltenen Gattung der sogenannten Mimosa pudica, oder spröden Sinnpflanze gehört, schließt sie. — Lassen Sie uns zuvörderst diese vier offenherzigen Sensitiven betrachten! Welch ein Unterschied in der Reizbarkeit ergiebt sich hier! Die Gattung der einen ist nur empfänglich für den Wärmestoff, die der andern nur für den Metallstoff, die der dritten nur für den Wasser- oder Thränenstoff, und ie Gatung jener vierten nur für die Luft, oder vielmehr für den Wind. Berühren Sie den Kelch der ersten!

Spleen.

Herr Ritter! was heißt in Ihrer Kunstsprache der Kelch? Ich sehe hier keinen.

Linné (auf den Mund des Mädchens deutend.)

Ecce!

Spleen (berührt ihren Mund mit dem Finger, worauf Sie ihre Arme öffnet.)

Sie öffnet ihre Arme.

Linné.

Ihre Zweige, wollen Sie sagen. Sehen Sie wohl? Sie kann dem Wärmestoff nicht widerstehen. Dieses ist die Mimosa vulgaris, oder gewöhnliche Sinnpflanze. — Sie gedeiht hier auf jedem Boden. — Lassen Sie uns nun zu jener übergehen! Berühren Sie sie!

Spleen (indem er sie mit dem Finger berührt.)

Sie bleibt geschlossen.

Linné.

Sie ist unempfindlich gegen den Wärmestoff. — Nehmen Sie aber eine goldene Haarnadel!

Spleen.

Die hab' ich nicht!

Linné.

Nun! oder einen Napoleonsd'or oder Friedrichsd'or.

Spleen.

Auch den nicht. Nathan der Weise hat mich schon von allem Metalstoff gereinigt.

Cicerone.

Hier ist ein Friedrichsd'or.

Linné.

Berühren Sie die Sinnpflanze mit diesem Goldstück!

Spleen (thut es, worauf sie ihre Arme öffnet.)

Ich erstaune! Warum nennen Sie aber nicht diese lieber Vulgaris, oder die Gemeine?

Linné.

Sie ist nur reizbar für Metall; daher ist sie nicht so ganz gewöhnlich wie jene, die absolut empfänglich ist.

Spleen.

Das ist lustig!

Vierter Auftritt.

Während dessen haben sich einige Stutzer eingefunden, welche, mit Brillen versehen, sehr eifrigen Antheil an den botanischen Beabachtungen nehmen.

Linné (indem er Spleen einen Schwamm giebt.)

Nehmen Sie diesen Schwamm! Er ist gewässert mit den Thränen eines verliebten Sonnetten-Dichters. Berühren Sie diese metallische Sinnpflanze damit! (Spleen thut es, worauf sie die Arme zusammenzieht.)

Spleen.

Spleen.

Sie ist unempfindlich gegen den Wasserstoff.

Linné.

Sehen Sie wohl? Berühren Sie dagegen mit diesem Schwamme jene melancholische Sensitive!

(auf eine dritte deutend.)

Spleen (thut es, worauf diese ihre Arme öffnet und schluchzt.)

Sie öffnet ihre Zweige. — Wahrscheinlich hat Siegwart oder irgend eine kindliche neupöetische Natur diesen Schwamm fallen lassen. — Sie vergießt sogar Thränen.

Linné.

Eben das thut auch die Mimosa Nilotica, deren in meiner Botanik gedacht wird, indem sie das sogenannte Gummi mimosae ausschwitzt. - Sehen Sie also? Diese melancholische Sinnpflanze kann dem Wasser- oder Thränenstoff nicht widerstehen. — Berühren Sie dagegen jene hysterische Sinnpflanze mit diesem Schwamm! (auf eine vierte deutend). (Spleen thut es, worauf sie die Arme zusammen zieht). Bemerken Sie wohl! Gegen Thränen ist sie unempfindlich; nehmen Sie aber diesen Fächer, welcher aus Federn eines bunten Paradiesvogels, wo-

mit sich die Stutzer hier schmücken, zusammengefügt ist. Machen sie ihr Wind damit! (Spleen thut es, worauf sie die Arme öffnet, und hysterisch lacht.) Da haben wir's! Sie kann dem schmeichelnden Zephyr, dem Winde des Stutzers, nicht widerstehen. — Sie bekommt hysterische Anwandlungen.

Spleen (erstaunt.)

Mein Herr Ritter! Sie lassen mich so äußerst belehrende Blicke thun in die Geheimnisse der Natur, daß ich mich zu Ihrem ewigen Schuldner bekennen muß. Aber sagen Sie mir! wo ist denn ihre Mimosa pudica, oder spröde Sinnpflanze?

Linné.

Dort schlummert sie neben dem bescheidenen Veilchen. Stöhren Sie sie nicht! Sie ist sehr böse. Sehen Sie, wie unbefangen das unschuldige Kind seine schneeweißen Zweige gegen die Sonne öffnet. Machen Sie ihr einmal Wind mit dem Fächer!

Spleen (thut es, worauf sie die Arme dergestalt zusammenschlägt, daß er ein Paar Ohrfeigen erhält.

Linné (pathetisch lachend.)

Ha, ha, ha! Sehen Sie wohl! Das ist die sogenannte spröde Sinnpflanze — eine Rarität.

Spleen (seine Backen reibend.)

Das sind die Dornen, die man auf der Bahn der Erkenntniß findet. — Ja wahrlich! du sprödes Pflänzchen! du gabst mir einen recht handgreiflichen Beweis, daß du deinen Namen mit Recht führst. Dessen ungeachtet erkläre ich dich für die größte Zierde dieses Gartens. — Aber sagen Sie mir, Herr Ritter! (indem er auf die mit dem Tuch bedeckte Gestalt oben auf der Terrasse deutet) Was haben Sie denn da für eine Pflanze, die so sorgfältig mit einem Schleier bedeckt ist? wahrscheinlich etwas Außerordentliches, welches dem entweihenden Blicke eines Laien nicht bloß gestellt werden soll?

Linné.

Das ist die sogenannte Noli me tangere! oder die jähzornige Sinnpflanze, die reizbarste, aber zugleich die reizendste, die mein Garten aufweisen kann. Und deshalb steht sie, gleich einer Königin, erhaben über den andern.

Spleen.

Liebster Herr Ritter! Lassen Sie mich diese noch sehen! Bitte, bitte.

Linné.

Fühlen Sie sich stark genug, den Eindruck des

Höchsten zu ertragen, was die Natur an Farben der Iris und Paradisischem Wohlgeruch mit dem Zauber einer symmetrischen Form zusammen zu schmelzen vermochte, wie sie das Auge der Irdischen nie sahe, nie ahndete? —

Spleen.

Ich will es darauf wagen.

Linné.

Fühlen Sie sich stark genug, *diesen Eindruck* zu ertragen, wenn sich zu ihm noch der Zauber einer Stimme gesellt, gegen welche die Melodie der Aeolischen Harfe tönt, wie das Schnarren eines verstimmten Violoncells?

Spleen.

Das ist wahr, das muß eine so subtile Stimme seyn, daß man sie mit dem gewöhnlichen Organ — gar nicht hört. — Drum will ichs einmal *versuchen.*

Linné

(indem er den Schleier von der Gestalt abzieht.)

Wohlan denn!

Fünfter Auftritt.

Spleen (fährt äußerst betroffen zurück, indem er die Gestalt einer alten Frau, und in dieser seine verstorbene Mutter erkennt.)

Mama!

Die Mutter (äußerst geläufig.)

Du gottloses, ungerathenes Kind! Ja! — Kennst du noch deine alte Mutter? Pfui! schäme dich! schickt sich das für einen Ehemann von deinem Alter, so nach den Frauensleuten zu sehen? Geh' mir aus den Augen, du verlorner Sohn! Mußt du mir noch im Elysium Schande machen?

(Während dessen haben sich alle andre Personen, außer Spleen und der Mutter, entfernt.)

Spleen (bei Seite.)

Bei Gott! die Täuschung ist außerordentlich — Wie sie leibt und lebt. — (Laut.) Liebe Mama! wenn ich Sie nicht mit diesen Augen hätte sterben sehen, wahrhaftig! ich wüßte nicht —

Die Mutter

(die indessen den Spleen von der Terrasse verfolgt hat.)

O ja! ich weiß wohl, wie froh du warst, als du mir endlich die Augen zudrücken konntest. — Gott! Gott! so was von seinem erstgebohrnen Sohne zu erleben! Es ist eine rechte Strafe Got-

tes, daß ich dich so verzärtelt habe. O, du Kain! du Kain! — Wo hast du meinen Trauring? du liederlicher Mensch! (indem sie Spleenen unablässig verfolgt, der ihr links und rechts auszuweichen sucht.) Nun, rede doch! wo hast du meinen Trauring? Zeig' deine Hand her! — Herr Gott! dacht' ichs doch! — Verschenkt — verschenkt — an eine wüste Person — Flora, oder wie sie heißt — O, ich hab' es wohl gehört. — Du *himmlischer Vater!* Sollte man's wohl denken? Mein schöner goldener Trauring mit funfzehn großen Brillanten; meines seligen Mannes Namenszug war auswendig zu schauen, und inwendig war ein Altar auf Emaille gemalt, und darauf ein Herz, wo ein Pfeil drin stack — vor 66 Jahren hatt' ich ihn von meinem selig entschlummerten Liebsten in Zucht und Ehren erhalten; darauf schenkt' ich ihn dem ungerathenen Sohne bei seiner Verlobung mit Emilien, — und den — den stipitzt dieses gottlose Kind seiner Frau aus ihrem Schmuckkästchen, und verschenkt ihn — verschenkt ihn — an wen? An so eine Person. — Was ist sie für eine? Gesteh' mir's! O du! — Geh' mir aus den Augen! — Schaff mir den Ring gleich auf der Stelle wieder! — den Trauring!

(Sie geht händeringend im Kreise umher.)

Spleen (bei Seite.)

Lieber Gott! könnte denn nicht die vernünftige Einrichtung getroffen werden, daß man keine alten Weiber im Elysium findet, oder daß man sie wenigstens mit den Putern und Klapperschlangen in einen abgesonderten Thiergarten einsperrte?

Die Mutter.

Ich sage — schaff' mir den Ring wieder!

Spleen (mit dem Fuß stampfend.)

Zum Henker! der Spaß wird etwas zu weit getrieben!

Die Mutter.

Spaß? Spaß? Bin ich gewohnt, mit dir zu spaßen? Schaff mir den Ring wieder!

(sie dringt heftig auf ihn ein.)

Spleen (im höchsten Unwillen.)

Alle Teufel! was will sie von mir? Wer ist sie? Alte Frau! Was sitzt sie mir auf der Ferse? Lasse sie mich meiner Straße gehen — oder ich sage ihr — sie treibt mich auf's Aeußerste. — Was geht mich ihr Ring an?

Die Mutter.

Nun seh' mir einer! Da! kennst du diesen Ring? Hast du den nicht an die Flora verschenkt?

Kannst du's noch läugnen? Soll ich dir die Person selbst unter die Augen stellen? — Was? Willst du's mir ins Gesicht läugnen? mir?

(Sie demaskirt sich, und steht als Flora da.)

Flora (mit ihrer natürlichen Stimme.)

Mir? — mir?

Spleen (äußerst betroffen.)

Flora!

Flora (mit leichtfertiger Schäkerei.)

Ei! du Gottesvergessenes Kind!

Spleen (mit steigender Empfindlichkeit.)

Wirklich, Flora! — diese Art, mir eine verjährte und fast vergessene Schwachheit vorzurücken, erscheint mir sehr liebreich. — Wirklich! wirklich! Sie haben ein treffliches Gedächtniß für fremde Verirrungen. — Sie werden nun doch hoffentlich, um diese allerliebste Intrigue zu krönen, Emilien den Ring in meiner Gegenwart zurückstellen? Unterlassen Sie das nicht! — Denn nur so werden Sie den höchsten Kitzel erreichen, den der Anblick der totalen Beschämung eines ernsthaften Mannes gewähren kann. — O, Sie sind erfinderisch! —

Flora (höchst unbefangen.)

Lieber Spleen! Wie war es doch mit den kräf-

tigen Pillen, die ich Ihnen auf Ihre Gefahr eingeben sollte? Es wird jetzt Zeit seyn, einzunehmen. — Welche Ingredienzien gehören doch dazu? — Auszischen? Auslachen? — Auspfeifen? Austrommeln? und was noch mehr?

Spleen (schlägt sich vor die Stirn.)

Ha, Flora! — Sie haben recht. (Flora lacht, pfeift, zischt, und schlägt ihm Schnippchen.) O liebe Flora! vergeben Sie mir — wie beschämt steh' ich vor Ihnen! — Was hab' ich wieder für närrisches Zeug geschwatzt? Nicht wahr? Es war recht ungewaschenes, albernes Zeug? Vergessen Sie es. (Flora zischt und pfeift fortwährend.) Aber, ich bitte Sie, Florchen! Warum stellen Sie mich auch auf Proben, denen selbst der Festeste unterliegen könnte? Lassen Sie es nun bewenden.

Flora.

Nein! keine Gnade! (schreiend) Herr Justizdirektor v. Aktenberg! kommen Sie schnell her! trommeln Sie mit! pfeifen Sie mit!

Spleen.

Herr Gott! seh' ich recht? Flora! wollen Sie mich zur Verzweiflung bringen? Ich bitte Sie um alles in der Welt! Was konnte Sie veranlassen,

diesen Pedanten in Ihr Elysium einzuladen! Wie gelang es Ihnen, diesen steifen Aktenmenschen nur auf eine Minute in ihren leichtfertigen Zirkel zu ziehen? — Ach! er ist schon ganz nahe — O, meine Nothknarre! — Wie entgeh' ich ihm? — Ich entlaufe. (Der Direktor v. Aktenberg kommt durch den Tempel der Freundschaft herbei.)

Flora.

Halt, Halt! — Herr *Direktor v. Aktenberg!* hier ist der Zeisig, der Ihnen heute entflogen ist. — Eilen Sie! Jetzt kann er Ihnen nicht entschlüpfen. Ich halte ihn fest.

Sechster Auftritt.

Der Direktor v. Aktenberg und die Vorigen.

Direktor.

Ah! das ist der Curandus, der heute den Actum vermittelst eines knarrenden Instrumenti unterbrochen hat. — Nun, jetzt kann das Versäumte nachgeholt werden. — Zuvörderst muß ich bitten, den Schluß des hohen Commissorii zu vernehmen, und sodann das bereits vorläufig sub spe rati aufgenommene Protokoll durch Dero Unterschrift zu vervollständigen.

Spleen.

Flora! retten Sie mich! ich ertrinke!

Flora.

Keine Gnade!

Direktor (das Papier hervorziehend.)

Pro tertio also wird mir von Serenissimo committiret: Besagten Finanzrath v. Spleen nach Befinden der Umstände, und Falls sich bei der Untersuchung ergeben sollte, daß noch keine insania totalis judicii seu mentis bei ihm eingetreten, zu einer ehrbarern Conduite, wodurch kein Aergerniß im Publiko veranlaßt werde, so wie zum eifrigen Betriebe seiner Dienstgeschäfte, item zur gewissenhaftern Erfüllung seiner officiorum qua pater et maritus anzuweisen, eventualiter aber —

Spleen.

Ich sinke unter —

Flora.

So recht! Herr Direktor!

Direktor.

Eventualiter aber anzuhalten, auch ihm das höchste Mißfallen des Serenissimi zu erkennen zu geben.

Spleen.

Ich ersticke —

Direktor.

Wirklich? — Auch ist Tenor des hohen Mandati anjetzo vollständig vorgetragen, und Curandus bedarf nur noch so viel Kräfte, um dieses Protokoll, welches ein unumwundenes Geständniß seiner Verstandeszerrüttung enthält, zu unterschreiben, welchemnächst Actus für geschlossen anzunehmen, und die höhere Verfügung des Serenissimi abzuwarten. — Hier ist Feder und *Dinte!*

Spleen

(die Feder ergreifend und das Protokoll unterscheibend.)

Geben Sie her, bester Mann! Mit Vergnügen will ich dieses Todesurtheil meines Verstandes unterzeichnen. — Da, da! Nun aber, da ich Confessus et convictus bin, hört doch wohl die Tortur auf?

Direktor.

Wird in etwanigen lucidis intervallis, oder lichten Zwischenräumen, um die Wiederkehr des Verstandes zu prüfen, de novo vorgenommen.

Spleen.

Nun! Kommt Zeit, kommt Rath.

Flora.

Aber, lieber Spleen! sind Sie denn gar nicht neugierig,

neugierig, endlich Ihren seligen Freund Stürmer zu sehen? —

Spleen.

Ha! Sie erinnern mich noch zur rechten Zeit. Er hat mich ja eingeladen, heute Abend sein Gast zu seyn; drum will ich eilen. — Aber, wo ist der Cicerone? —

Direktor.

Wird nicht vonnöthen seyn.

Flora.

Herr Direktor v. Aktenberg hat es übernommen, ,e mit ihm zusammen zu bringen.

Direktor

(indem er seine Direktor-Maske abzieht und als Stürmer da steht.

Als welches hiermit geschiehet, indem gedachter Stürmer anbei in originali produciret, und vorgestellet wird.

Spleen (zurückfahrend.)

Stürmer! — Nein, ich träume.

Stürmer (ihn umarmend.)

Ja, Herr Bruder! der bin ich! — Der Direktor v. Aktenberg und Ich sind Eine Person.

Spleen.

Sagt mir! bin ich bei Sinnen? — Du Stürmer? — Herr Direktor! — Es ist nicht möglich. — Nein! nein! was? Du Stürmer?

Stürmer.

Nun, wenn ich nicht Sürmer bin, wer willst Du denn, daß ich sey?

Spleen.

Ja, Du bists! das ist *nicht zu läugnen.* — Aber Du bist doch auch der Direktor von Aktenberg?

Stürmer (auf die Maske deutend.)

Da liegt er.

Spleen

(ihn mit wahrer Freude umarmend.)

Ja, — Du bist's! O mein Freund! mein Freund! daran erkenn' ich Dich! — O mein Bruder! —

Stürmer.

Brüderchen! welche Mühe machte es mir, um nicht aus der Rolle zu fallen!

Spleen.

Und ich Narr! ich merkte nichts? gar nichts? Wie in aller Welt war das möglich? — O Flora! Das ist Ihre Erfindung. Was sind Sie für ein Mädchen?

Flora.

Ein so verwöhntes, daß ich in den einfachen Situationen des menschlichen Lebens keine Erhohlung für mein Herz finde, daß jede Blume der Freude, die an den breiten Sandgängen des alltäglichen Lebens, und nicht in dem verworrenen Irrgarten der Intrigue blühet, Farbe und Geruch für mich verloren hat.

Spleen.

O Flora! Stürmer! Was fehlt mir jetzt noch, als meine Emilie und meine Kinder?

Flora.

Und Ihr Freund Groll!

Spleen.

Ja, Groll! wo bleibt der? Flora! wo haben Sie ihn versteckt? Denn nun glaub' ich fast, daß auch der noch lebt. Was hab' ich denn für eine Ueberzeugung vom Gegentheil, als ein Zeitungsblatt?

Flora.

Nur Geduld! sind Sie so ungenügsam, daß Sie alle Ihre Geliebten in Einen Blumenstrauß zusammenfassen wollen?

Siebenter Auftritt.

Ein Schwarm Seliger läuft zusammen. Sie rufen:

Platz für das hölzerne Bein!

Gleich darauf hört man das Lied aus der Ferne, welches Crillon, der Invalide, im siebenten Auftritt des dritten Aufzuges sang.

Spleen.

Hör' ich recht? Ist das nicht die Stimme des braven Franzosen Crillon? — Wahrhaftig!

Achter Auftritt.

Die Vorigen und **Crillon**, der mit dem letzten Verse herein hinkt, durch den Tempel der Freundschaft schreitet, mit stolzem Kopfnicken die Reihen der Seligen durchbricht, und endlich vor Spleen stehen bleibt.

Spleen.

Braver Crillon! Auf Erden wart Ihr zu vornehm für meine Freundschaft, — hier in Elysium, wo alles gleich ist, wollt Ihr hier mein Freund seyn?

Crillon

(ohne hierauf zu antworten, geht in den Tempel der Freundschaft zurück, indem er singt:

Macht Platz für das hölzerne Bein!

Neunter Auftritt.

Bald darauf kommt er mit **Emilien** an der Hand zurück. **Spleen** eilt ihr entgegen, **Crillon** aber entzieht sich ihm durch eine geschickte Bewegung, indem er eine Polonoise mit ihr vortanzt, in welche das Orchester einfällt. Die andern Seligen, nebst sämmtlichen handelnden Personen des vierten Akts, außer **Floren** und **Spleen**, schließen sich an. **Crillon** führt die Polonoise hinter der Scene einmal herum. Wie er zurück kommt, hat er sich in Spleens Universitätsfreund **Groll** verwandelt, nur das hölzerne Bein giebt ihn noch als **Crillon** zu erkennen. Die Polonoise endigt, indem **Groll** und **Emilie** vor **Spleen** und **Floren** stehen bleiben.

Spleen (vor Erstaunen außer sich.)

Groll!

Groll.

Me voilà!

Spleen.

Groll!

Groll.

Me voilà! (sie fallen einander in die Arme.)

Spleen.

Ist's möglich? — Du bist der Franzose?

Groll.

Ei, du hast mich schon auf die Todtenliste gesetzt? Ja! Crillon stirbt nicht so leicht. — Jetzt

will ich erst anfangen zu leben. — Aus dem Elysium bringt mich sobald keiner heraus.

Spleen.

O, mein Freund! Du hast mir die Erde in ein Elysium umgeschaffen, diese Erde, die sonst meine Hölle war. Habe Dank! Du hast den Glauben an Menschenwürde von neuem in mir belebt. — Ja, wenn auch Dein Invalide Crillon nur ein launiges Geschöpf der Erfindung ist, denn wo find' ich das Original? Es ist aus andern Zeiten.

Groll.

Pst! Gerecht!

Spleen (äußerst gerührt.)

Hätte ich es mir träumen lassen, daß mein Geburtstag, der so finster aufdämmerte, so himmlisch heiter enden würde? — O, meine Geliebten! Emilie! Flora! meine Freunde! Mögen unverwelkliche Rosen euch sprossen aus dieser Stunde der Freude, deren Schöpfer Ihr waret. — Nein! nie ahndete ich, daß es Herzen gäbe, die so warm für mich schlügen. — Habt Dank! (er wischt sich die Augen.)

(Emilie umarmt ihn. Flora drückt seine Hand an ihr Herz.)

Stürmer.

Was? Lacrymae? — He, Jungens! bringt Lacrymas Christi! — Champagner! Burgunder!

Groll.

Den besten Tokaier, der hier im Elysium wächst. Der Finanzrath Plus soll draußen im Garten des Lebens eine große Tafel serviren.

Flora (zu Spleen.)

Lieber Freund! sehen Sie diesen Scherz als einen Versuch der Freundschaft und Liebe an, Sie von neuem in's Leben zurückzuführen. In dieser Absicht haben wir vom Morgen bis zum Abend Komödie mit Ihnen gespielt. Dieses Elysium sollte Ihnen ein heiteres, aber nicht minder treues Gemälde der menschlichen Gesellschaft darstellen. Sehen Sie die moralischen Unvollkommenheiten, die Irrthümer, die Thorheiten der Menschen als Schattirungen an, welche nothwendig sind, um die Tugenden, die Erhabenheiten in's gehorige Licht zu setzen. — Nur durch diesen Kontrast wird der richtige Eindruck des Ganzen empfunden. Es lag an Ihnen, diese Ansicht des Lebens früher zu genießen, hätte Ihr Auge nicht zu lange auf einzelnen schwarzen Punkten dieses Gemäldes verweilt. Sie glichen einem Menschen, der lange in einen Abgrund hinabsieht. Indem er sein Auge von den Gegenständen umher abzieht, scheint ihm sein Standpunkt ver-

rückt, — ihn schwindelt — er sinkt hinab. — Nun! bleiben Sie nur stehen! Glücklicher Weise kommen Ihnen die Genien der Liebe bei Zeiten zu Hülfe — sie sollen Sie durch diese Rosenpforte ins Leben zurückführen.

Spleen.

O, meine Lieben! wie verdien' ich Ihre Freundschaft?

Flora.

Ahnden Sie denn nicht, daß hinter dieser scheinbar uneigennützigen Absicht die größte Selbstsucht verborgen ist? — Ahnden Sie denn nicht, daß Flora, indem sie den Gatten seiner Gattin, den Vater seinen Kindern, den Menschen der Welt, den Bürger dem Staate, und besonders den Freund uns allen wieder giebt, nur dem Bedürfniß ihres eigenen Herzens huldigt, nur dem Götzen ihres eigenen Vergnügens opfert? Die raffinirteste Selbstsucht ist die größte. Nur von ihrer rohen Schwester, dem Eigennutz, muß man sich entfernen.

Spleen.

Doch, wie finden Sie nur Einen Gran Selbstsucht in dem Opfer, welches Emilie mir heute Morgen bringen wollte? — Wo ist da —?

(Emilie hält ihn den Mund zu.)

Flora.

Flora.

Bewahren Sie einen Schatz, wie dieses Weib.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und der Financier Plus.

Plus (zu Spleen.)

Herr Kollege! die Geniusse der Liebe warten schon an der Lebenspforte. Auch habe ich, der Finanzrath Plus, draußen servirt.

Spleen.

Was ist das? Die Stimme klingt ja, wie die meines ehrlichen Leberecht?

(Flora giebt dem Financier Plus ein Zeichen, worauf dieser sich demaskirt, und als Leberecht da steht.)

Leberecht.

Erst war ich der Finanzrath Plus,
Jetzt aber bin ich etwas Minus!
Ich bin nun wieder Leberecht,
Des Herrn Finanzraths treuer Knecht. (ab.)

(Gelächter.)

Elfter Auftritt.

Die Genien der Liebe, von Carl und Emanuel angeführt, kommen durch die Lebenspforte herein. Indem sie folgenden Vers singen:

Umschlungen vom Arme der Freundschaft und
Liebe
Kehr' neu in den Schooß des Lebens zurück!
Vertraue der Allmacht der seligsten Triebe:
Dann sprießt Dir auf Erden Elysiums Glück!

umarmt sie Spleen; sie aber nehmen ihn und Emilien in ihre Mitte, und führen ihn durch die Pforte des Lebens ab. Flora geht voran, Stürmer und Groll hinterher. Alle andern Seligen, worunter man Nathan den Weisen, die Finanziers Plus und Minus, den Dichter, den Jambus, den Dythyrambus, den Methaphysiker und sein Nicht-Ich, den Tod und Galenus, den Ritter Linné und den Cicerone bemerkt, schließen sich an den Zug an. Die Musik verhallt hinter der Scene

(Der Vorhang fällt.)

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG
STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Voß, Julius <<von>>,

Der Geburtstag, oder: Hypochondrie und Frohsinn ein Lustspiel in fünf Akten, mit Gesang und Tanz

Berlin 1813

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 420
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259269-6